



Sprach- und Kommunikationskompetenz praxisnah ausbilden

Umsetzungshilfe zum Lehrplan Deutsch und zum Unterrichtsprinzip Berufssprache Deutsch

Erarbeitet im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

Leitung des Arbeitskreises:

Petra Sogl Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München

Mitglieder des Arbeitskreises:

Martina Hoffmann Staatliche Berufsschule I Mühldorf/Inn
Christina Kühnel Staatliche Berufsschule II Deggendorf
Andrea Mühlisch Staatliche Berufsschule Mindelheim
Maria Raasch Staatliches Berufliches Schulzentrum Sulzbach-Rosenberg
Elvira Wudy-Engleder Staatliche Berufsschule Regen

Illustration:

Ulrich Olschewski, München

Herausgeber:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Anschrift:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Abteilung Berufliche Schulen
Schellingstraße 155
80797 München
Tel.: 089 2170-2211
Fax.: 089 2170-2215
Internet: www.isb.bayern.de
E-Mail: berufliche.schulen@isb.bayern.de

Gestaltung:

PrePress-Salumae.com, Kaisheim

Titelbild:

Lehrplan Deutsch für die Berufsschule und Berufsfachschule, gültig ab Schuljahr 2017/18, in URL: <http://www.isb.bayern.de/berufsschule/lehrplan/berufsschule/>, S. 8.



SPRACH- UND KOMMUNIKATIONS- KOMPETENZ PRAXISNAH AUSBILDEN

Umsetzungshilfe zum Lehrplan Deutsch und
zum Unterrichtsprinzip Berufssprache Deutsch

1	Vorwort	3
2	Vom Lehrplan zum Unterricht	4
	a. Leitfaden	4
	b. Didaktische Jahresplanung	5
	c. Differenzierungsstufen des Basislehrplans	10
3	Unterrichtsprinzip Berufssprache Deutsch	14
	a. Erläuterung	14
	b. Beobachtungsbogen	16
4	Leistungserhebung	18
	a. Hinweise	18
	b. Mögliche Sprachhandlungsprodukte	19
	c. Kompetenzraster zur Leistungsbeurteilung	21
5	Unterrichtsgestaltung	26
	a. Gütekriterien für ein sprachliches Lernszenario	26
	b. Planungsraster für den Unterricht	28
	c. Grundlagen für einen sprachsensiblen Unterricht	29
	d. Unterrichtsbeispiel	30
6	Methoden, Strategien und Arbeitstechniken	51

1 Vorwort

Der Deutschlehrplan¹ enthält ein durchgängiges Sprachbildungskonzept von der Berufsvorbereitung bis zum Berufsschulabschluss und integriert das Unterrichtsprinzip Berufssprache Deutsch. Im Zentrum dieses Konzepts steht die Verzahnung sprachlicher, fachlicher und überfachlicher Kompetenzen, die von allen Lehrkräften passgenau und kooperativ ausgebildet werden. Der Deutschlehrplan wurde mit Verfügung vom 22.07.2016 genehmigt und gilt mit Beginn des Schuljahres 2017/2018. Der Basislehrplan gilt für Klassen der Berufsvorbereitung und für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen mit Beginn des Schuljahres 2016/2017.

Die vorliegende Handreichung hat zum Ziel, die Umsetzung des Konzepts praxisnah zu unterstützen.

Dazu enthält die Handreichung folgende zentrale Bausteine für die unterrichtliche Umsetzung:

- Der Leitfaden zeigt die Herangehensweise bei der Umsetzung des Deutschlehrplans auf. Zudem veranschaulicht die exemplarische Darstellung der didaktischen Jahresplanung den Planungsprozess, auch im Zusammenspiel mit den Lehrplanrichtlinien bzw. Fachlehrplänen.
- Das Unterrichtsprinzip Berufssprache Deutsch wird näher erläutert. Die im Beobachtungsbogen aufgeführten Kriterien definieren das Unterrichtsprinzip.
- Beispiele für Leistungsnachweise werden gegeben und Kompetenzraster als Bewertungsgrundlage für eine kompetenzorientierte Bewertung vorgestellt.
- Für die Unterrichtsvorbereitung werden konkrete Vorlagen angeboten: Mit der Checkliste kann überprüft werden, inwiefern die eigene Unterrichtsgestaltung den Vorgaben des Deutschlehrplans bzw. der Umsetzung des Unterrichtsprinzips Berufssprache Deutsch entspricht. Zudem steht eine Planungshilfe für den binnendifferenzierten Unterricht zur Verfügung.
- Das Unterrichtsbeispiel zeigt exemplarisch die ganzheitliche Umsetzung des Konzepts auf, insbesondere im Hinblick auf Handlungsorientierung in der Sprachbildung, Binnendifferenzierung und integrierte Grammatikvermittlung.
- Eine Vielzahl der im Lehrplan aufgeführten Methoden, Strategien und Arbeitstechniken wird erläutert.

Weitere Informationen und Materialien sind über die ISB-Homepage² verfügbar.

Die Autorinnen möchten mit dieser Handreichung Anregungen für die erfolgreiche Umsetzung des Deutschlehrplans geben, der in seiner Neuausrichtung viele Ansatzpunkte für eine motivierende, nachhaltige und kreative Sprachbildung bietet.

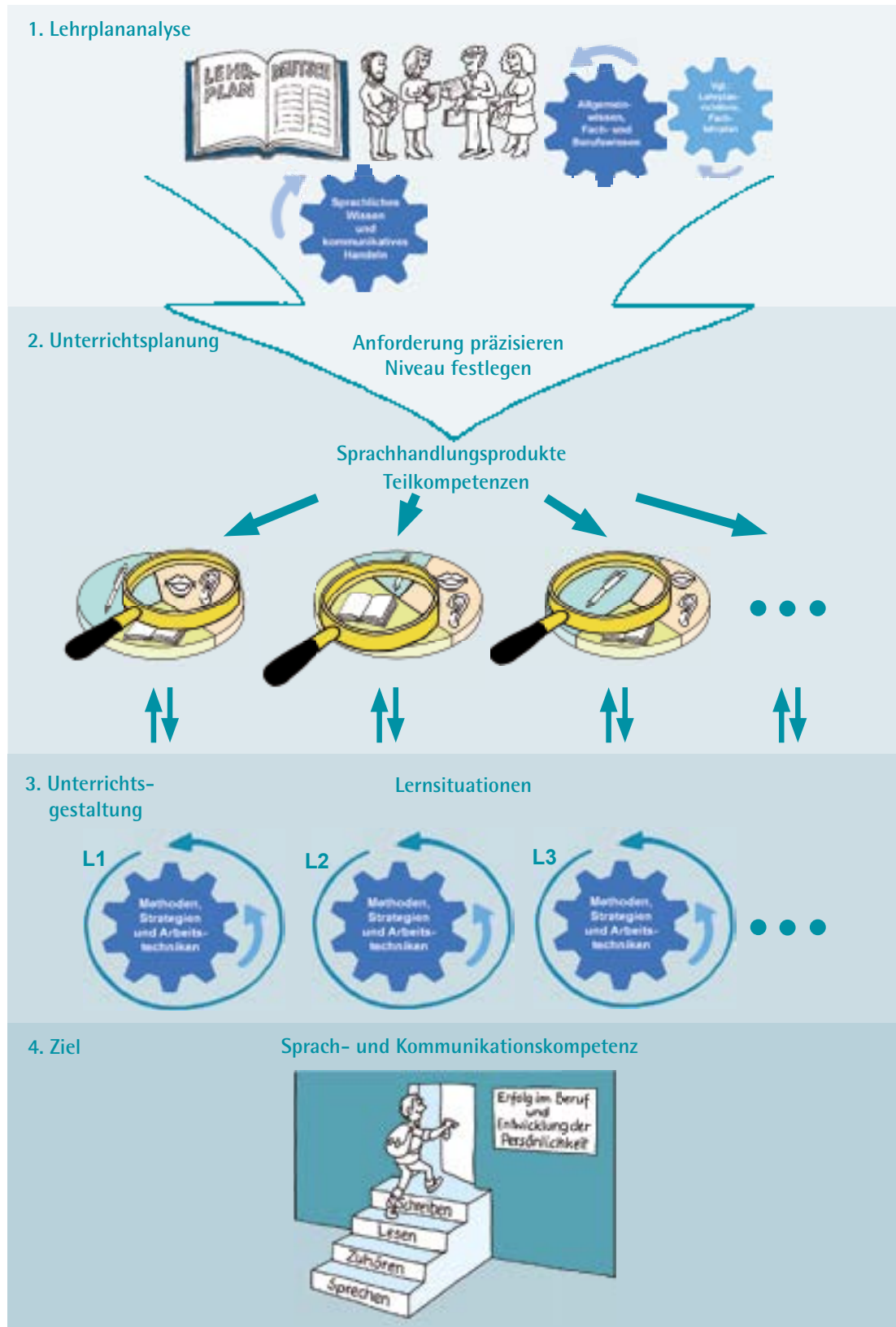
München, Juli 2016

1 Vgl. Lehrplan Deutsch für die Berufsschule und Berufsfachschule, gültig ab Schuljahr 2017/18, in URL: <http://www.isb.bayern.de/berufsschule/lehrplan/berufsschule/>.

2 In URL: <http://www.isb.bayern.de/schulartspezifisches/materialien/berufssprache-deutsch/>.

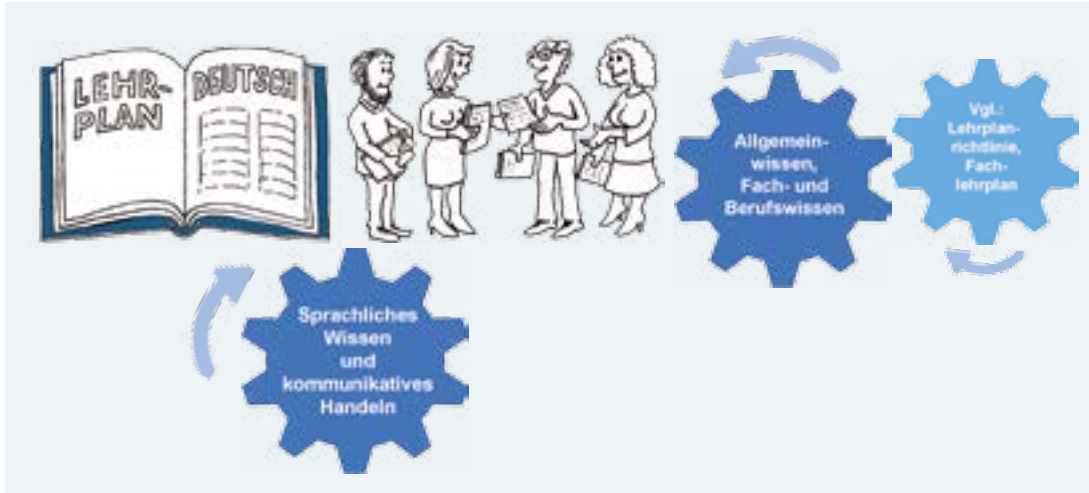
2 Vom Lehrplan zum Unterricht

2a Leitfaden



2b Didaktische Jahresplanung

Zur Erstellung der Didaktischen Jahresplanung wird folgende Vorgehensweise empfohlen (vgl. dazu auch die Informationen aus dem Kapitel 2a).



Ausgangspunkt

Berufliche Fachrichtung/Jahrgangsstufe/Klasse, in der Deutsch unterrichtet wird

Ziel

Erstellung der Didaktischen Jahresplanung für Deutsch durch Erweiterung der bestehenden Didaktischen Jahresplanung der beruflichen Fachrichtung um berufssprachliche und weitere Sprach- und Kommunikationskompetenzen gemäß des Regel- bzw. Wahlpflichtlehrplans.

Vorgehen

Grundsätzlicher Hinweis für alle nachfolgenden Schritte:

Für die Erarbeitung ist die Deutschlehrkraft – bei Bedarf mit Unterstützung des Fachbereichs der beruflichen Fachrichtung – verantwortlich, die Abstimmung im Team³ ist sinnvoll und notwendig.

Die Erstellung der Didaktischen Jahresplanung wird in 4 Schritten erläutert. Die Schritte haben folgende Schwerpunkte:

- a) Curriculare Analyse der Lehrplanrichtlinie/des Fachlehrplans
- b) Festlegen der berufssprachlichen Schwerpunkte
- c) Angemessene Berücksichtigung aller Kompetenzbereiche des Deutschlehrplans
- d) Vorlage zur Erstellung der Didaktischen Jahresplanung

3 Team: Deutschlehrkraft und alle Lehrkräfte der beruflichen Lernfelder

a) Curriculare Analyse der Lehrplanrichtlinie (Ausbildungsberuf) bzw. des Fachlehrplans zur Festlegung möglicher Sprachhandlungen.

Beispiel:

Curriculare Analyse eines Lernfeldes aus den Lehrplanrichtlinien für Kfz-Mechatroniker bzw. Kfz-Mechatronikerinnen

Kfz-Mechatroniker/in	Lehrplanrichtlinien
SERVICE Jahrgangsstufen 12/13	
Lernfeld	40 Std.
Fahrzeuge für Sicherheitsprüfungen und Abnahmen vorbereiten	fpL: 12 Std.
Kompetenzerwartung	
Die Schülerinnen und Schüler besitzen die Kompetenz, Serviceaufgaben für die Vorbereitung von Fahrzeugen für die Sicherheitsprüfungen und Abnahmen im Rahmen gesetzlicher Vorschriften zu planen und diese durchzuführen.	
Die Schülerinnen und Schüler analysieren die rechtlichen Vorgaben und wenden die Regeln, Normen und Vorschriften zur Durchführung dieser Servicedienstleistung an.	
Zur Aufgabebearbeitung identifizieren sie die Fahrzeuge mit herstellereigenen Informationssystemen und erfassen deren Systemdaten mit Diagnosegeräten. Sie erheben die relevanten Fahrzeugzustände anhand von Checklisten, dokumentieren diese und führen einen Sollvergleich durch.	
Sie stellen die für die Prüfungen und Abnahmen vorgeschriebenen Prüf- und Testbedingungen her, überprüfen die Funktion der Fahrzeugteilsysteme und protokollieren die Prüf- und Testabläufe (Maßnahmenplanung, Zersetzungsarbeiten, Abnahmen, Zulassung). Dabei nutzen sie fahrzeugeigene Diagnosesysteme. Bei Untersuchungen, die nur von weiteren Fachkräften durchgeführt werden dürfen, arbeiten sie mit diesen zusammen.	
Die dabei erfassten Daten werden von ihnen analysiert, dokumentiert und ausgewertet.	
Sie führen technische Berechnungen durch.	
Für festgestellte Mängel, die die Verkehrs- und Betriebssicherheit des Fahrzeuges beeinträchtigen, planen sie die notwendigen Reparatur- und Eindeelarbeiten und ermitteln die zu erwartenden Kosten.	
Sie informieren den Kunden über den Zustand des Fahrzeuges, die Prüfintervalle, die Mängel und die notwendigen Reparaturen (Art, Umfang, Kosten).	
Sie sind sich der Bedeutung der Überprüfung der sicherheits- und umweltrelevanten Baugruppen des Fahrzeuges bewusst und schätzen die Folgewirkungen für den Straßenverkehr bei Nichterhaltung der Vorgaben ein.	

Auswahl möglicher Sprachhandlungen

Fachtexte/Gesetze lesen, verstehen und nutzen

dokumentieren, Formulare erstellen und ausfüllen

Prüfprotokolle erstellen, Daten auswerten

adressatenorientiert sprechen, Gesprächsbeiträge zielorientiert und strukturiert formulieren

b) Festlegen der (berufs-)sprachlichen Schwerpunkte und möglicher Sprachhandlungsprodukte für die Unterrichtseinheiten.

Diese Konkretisierung erfolgt maßgeblich anhand des Deutschlehrplans.

Die nachfolgende Tabelle zeigt diesen Entwicklungsprozess von der Kompetenzerwartung zum Sprachhandlungsprodukt mit Hilfe eines Beispiels.

Der gezeigte Prozess wird so oft durchgeführt, bis alle Verknüpfungsmöglichkeiten (Lehrplanrichtlinie/Fachlehrplan und Deutschlehrplan) erfasst sind.

Als Basis für den Entwicklungsprozess dienen

- die curriculare Analyse der Lehrplanrichtlinie/des Fachlehrplans (vgl. Schritt a),
- die (vorliegende) Didaktische Jahresplanung der beruflichen Fachrichtung sowie
- der Deutschlehrplan

Lehrplanrichtlinie/ Fachlehrplan	→	Deutschlehrplan	→ Unterricht
Zielformulierung = Festlegen der Kompetenz aus dem Lernfeld/Lernbereich	Setzen des sprachlichen Schwerpunkts (Kompetenzbereich, Phase/n)	Ableiten möglicher Sprachhandlungen → Konkretisieren mit Hilfe des Deutschlehrplans	Entwickeln möglicher Sprachhandlungs- produkte für die Unter- richtseinheit
„Sie informieren den Kunden über den Zustand des Fahrzeuges, die Prüfintervalle, die Mängel und die möglichen Reparaturen (Art, Umfang, Kosten).“	Kompetenzbereich: „Sprechen und Zuhören“ Phasen: „Durchführen“, „Präsentieren“	Phase „Durchführen“: gestalten unterschiedliche Sprechsituationen adressaten-, situa- tions- und zielorientiert angemessen Phase „Präsentieren“: veranschaulichen Zu- sammenhänge, begrün- den ihre Position, ziehen Schlussfolgerungen und zeigen weiterführende Aspekte auf	Kundengespräch: Wir informieren und beraten einen Kunden angemes- sen.
„Sie erheben die rele- vanten Fahrzeugzustän- de anhand von Check- listen, dokumentieren diese (...).“	Kompetenzbereich: „Schreiben“ Phasen: „Durchführen“, „Dokumentieren“	Phase „Durchführen“: hier Vertiefung bereits erworbener Kompe- tenzen aus der 10./11. Jahrgangsstufe: füllen berufsübliche Formulare korrekt aus (10), erstellen berufsübliche Vorlagen (11). Phase „Dokumentie- ren“: gestalten ausführliche berufstypische Doku- mentationen	Checkliste: Wir über- prüfen den Zustand des Fahrzeugs und notieren Abweichungen. Wir dokumentieren Ergebnisse ordnungsge- mäß im Prüfprotokoll.

c) Auswahl weiterer (berufs-)sprachlicher Schwerpunkte sowie Sprach- und Kommunikationskompetenzen aus dem Deutschlehrplan. In diesem Schritt wird die Didaktische Jahresplanung hinsichtlich der noch fehlenden Kompetenzen aus dem Deutschlehrplan vervollständigt.



Insbesondere die Auswahl (mind.) eines Wahlpflichtmoduls pro Jahrgangsstufe und die angemessene Berücksichtigung aller Kompetenzbereiche ist zu überprüfen.

→ Curriculare Analyse des Deutschlehrplans:

- Welche Kompetenzen sind schon abgebildet?
- Welche Kompetenzen werden noch nicht (ausreichend) gefördert?
- Welche/-s Wahlpflichtmodul/-e wird/werden gewählt?

d) Erstellen der kombinierten Didaktischen Jahresplanung⁴

Vorlage für die kombinierte Jahresplanung

Ausbildungsberuf, Jahrgangsstufe Lernfeld			
Lernsituation, Zeitrichtwert	Handlungskompetenz: Fachkompetenz, Sprach- und Kommunikationskompetenz, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz	Didaktik, sprachsen- sible Methodik, Organisation, Verant- wortlichkeit	Verknüpfung mit ...
...
	<p>Hinweis: Neu ist hier, dass die Sprach- und Kommunikationskompetenz ausgewiesen wird.</p> 	<p>Hinweis: Neu ist hier, dass die sprach-sensible Methodik zur Umsetzung der Sprach- und Kommunikationskompetenz genannt wird. Verantwortlichkeit wird zwischen Fach- und Deutschlehrkraft geklärt.</p> 	

Hinweis:

Die kombinierte Didaktische Jahresplanung dient gleichzeitig als Nachweis zur Umsetzung des Unterrichtsprinzips Berufssprache Deutsch.

⁴ Weitere Hinweise zur Erstellung in: Didaktische Jahresplanung, ISB/ALP, München, 2012. In URL: <http://www.isb.bayern.de/schulartspezifisches/materialien/didaktische-jahresplanung/>.

Beispiel

Umsetzung einer kombinierten Jahresplanung zur Unterrichtsstunde „Lambda-Sonde“ (vgl. Kapitel 5d)

Kfz-Mechatroniker bzw. Kfz-Mechatronikerin, Jahrgangsstufe 12 Lernfeld: Fahrzeuge für Sicherheitsprüfungen und Abnahmen vorbereiten.			
Lernsituation, Zeitrhythmuswert	Handlungskompetenz: fachlich und sprachlich , Fachkompetenz, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz	Didaktik, sprachsensible Methodik , Organisation, Verantwortlichkeit	Verknüpfung mit Sozialkunde, Religion/ Ethik, Englisch, Sport
z. B. Lernsituation: „Ich berate Sie gerne!“ (Kundengespräch) 180 Minuten	z. B. Fachkompetenz: ... Sprach- und Kommunikationskompetenz: Die Schülerinnen und Schüler: <ul style="list-style-type: none"> • beraten fachlich korrekt, • sprechen strukturiert, • reagieren auf Wünsche des Gesprächspartners, • verwenden Konjunktionalsätze richtig, • reflektieren die eigene Beratungstätigkeit, • ... Überfachliche Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler: <ul style="list-style-type: none"> • argumentieren sachlich, • nehmen soziale Kontakte zu anderen auf, • kommunizieren störungsfrei und angemessen • wenden Lesestrategien gezielt an, • ... 	z. B. <ul style="list-style-type: none"> • arbeitsgleiche Gruppenarbeit (Placemat) • TOP-Methode (Fachtext) • Gesprächsplan mit Formulierungshilfen • „Mit Konjunktionen eigene Aussagen zusammenhängend formulieren.“ • ... 	z. B. Sozialkunde: <ul style="list-style-type: none"> • Prinzip der Nachhaltigkeit • ... Englisch: <ul style="list-style-type: none"> • Beantwortung eines englischsprachigen Kunden • ...

Variation: Didaktische Jahresplanung für Deutsch in einem eigenen Dokument

Um die Didaktische Jahresplanung für Deutsch in einem eigenen Dokument abzubilden (ggf. wegen Lesbarkeit, Übersichtlichkeit), kann wie folgt vorgegangen werden:

Zuerst wird die Didaktische Jahresplanung der beruflichen Fachrichtung kopiert. Dann werden die Schritte

a) und b) durchgeführt und alle Lernsituationen, die keine explizite Verknüpfung zu Deutsch aufweisen, gelöscht. Anschließend können die so entstandenen zeitlichen Felder mit weiteren Sprach- und Kommunikationskompetenzen gefüllt werden (vgl. Schritt c). Es entsteht dadurch ein eigenes Dokument für die Didaktische Jahresplanung im Fach Deutsch, dieses entspricht inhaltlich der Planung aus dem Schritt d, zeigt jedoch „nur“ den Deutsch-Anteil.

Tipps

- a) Für die Einführung: Das Schulteam erarbeitet ein Unterrichtsbeispiel und stellt dieses zur Verfügung, Reflexion nach einem Schuljahr
- b) Pädagogische Tage zur Erarbeitung
- c) Austausch mit anderen Schulen, ggf. digitale Tauschbörse einrichten (→ z. B. Möglichkeiten von mebis nutzen, in URL: <https://www.mebis.bayern.de/>).
- d) Tagesordnungspunkt auf Fachsitzungen (Deutsch und berufliche Fachrichtung)
- e) Teamstunden zur Absprache zwischen Deutsch- und Fachlehrkraft nutzen.

2c Differenzierungsstufen des Basislehrplans

Auszug aus dem Lehrplan

Der Basislehrplan gliedert sich in zwei **Differenzierungsstufen**:

- a) **Berufsintegrationsvorklasse und Sprachintensivklasse**: Hier wird ein Zielniveau von **A 1.2** nach dem GER angestrebt. Als Ausgangsniveau wird **A 0/A 1** angenommen.
- b) **Berufsintegrationsklasse und Berufsvorbereitung**: Hier wird ein Zielniveau von **A 2.2** nach dem GER angestrebt, ggf. **B 1**. Als Ausgangsniveau wird **A 1.2** angenommen.

Erläuterungen

Die Angaben zum Zielniveau beziehen sich auf den GER, den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen. Dieser „befasst sich mit der Beurteilung von Fortschritten in den Lernerfolgen bezüglich einer Fremdsprache. Ziel ist, die verschiedenen europäischen Sprachzertifikate untereinander vergleichbar zu machen und einen Maßstab für den Erwerb von Sprachkenntnissen zu schaffen.“⁵

Die grundlegenden Levels sind:

- A – Elementare Sprachverwendung
- B – Selbstständige Sprachverwendung
- C – Kompetente Sprachverwendung

Die drei grundlegenden Levels sind nochmals in sechs Niveaustufen unterteilt:

- A 1 – Anfänger
- A 2 – Grundlegende Kenntnisse
- B 1 – Fortgeschrittene Sprachverwendung
- B 2 – Selbstständige Sprachverwendung
- C 1 – Fachkundige Sprachkenntnisse
- C 2 – Annähernd muttersprachliche Kenntnisse

Im Folgenden werden die im Lehrplan genannten Niveaustufen erläutert. Die Basis für die Erläuterungen bilden die Kann-Beschreibungen des GER und der Sprachenpass der Europäischen Union.

5 In URL: <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/> (Stand: 30.08.2016).

Quellennachweis

- Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (GER), in URL: <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/> (Stand: 30.08.2016).
- Sprachenpass Formular 1, „Raster zur Selbstbeurteilung“, © Europäische Union, in URL: <http://euro-pass.cedefop.europa.eu> (Stand: 30.08.2016).
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (2008). Raster zur Selbstbeurteilung. Europäisches Sprachenportfolio für Jugendliche und Erwachsene. Bern: Schulverlag. Bzw. in URL: <http://www.lingualevel.ch/platform/content/element/4457/Raster-IEF-26-05-06-ESP-2-REV.pdf> (Stand: 30.08.2016).

Tipp

Das **Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz (DSD)** ist eine vom Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen – entwickelte Sprachprüfung⁶.

Für den Einsatz in Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen bzw. für Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache eignen sich die Tests der ersten Stufe, also der Test **DSD I** und insbesondere der Test **DSD I PRO**: In diesen Tests werden mehrere Kompetenzniveaus simultan (Stufenprüfung) gefordert. Abgeprüft werden die Teilfertigkeiten Hörverstehen, Leseverstehen, Schriftliche und Mündliche Kommunikation auf den Niveaustufen A 2 und B 1 des GER. Die Prüfungen sind damit auf der Schwelle von der elementaren zur selbstständigen Sprachverwendung angesiedelt.

Insbesondere der Test **DSD I PRO (Prüfung für allgemein berufsorientiertes Deutsch)** erscheint angemessen. Dieser Test richtet sich an Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen aller Fachgebiete. Die Aufgaben sind der Zielgruppe angepasst in den Handlungsfeldern Berufsschule, Praktikum bzw. betrieblicher Ausbildung situiert. Auch die Berufswahl und die Information über Berufe aus verschiedenen Bereichen spielen eine wichtige Rolle. Für jede Schülerin/jeden Schüler kann ein Leistungsprofil erstellt werden, das den individuellen Fremdsprachenerwerbsprozess widerspiegelt.

Das Bundesverwaltungsamt stellt auf der angegebenen Homepage weitere Informationen zur Verfügung, z. B. Leitfäden, Auszüge aus der Handreichung und aus den Tests. Im Unterricht in Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen bzw. für Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache können diese Materialien auch als Orientierungshilfe hinsichtlich des anzustrebenden Sprachniveaus bzw. zu Übungszwecken dienen.

⁶ Bundesverwaltungsamt, Köln. In URL: http://www.bva.bund.de/DE/Organisation/Abteilungen/Abteilung_ZfA/Auslandsschularbeit/DSD/node.html;jsessionid=E7A3BC023808F8C4EBD425BCB94926AB.1_cid393 (Stand: 30.08.2016).

Niveaustufen des GER

A 1 – Anfänger

Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen.

Kann sich und andere vorstellen und anderen Leuten Fragen zu ihrer Person stellen – z. B. wo sie wohnen, was für Leute sie kennen oder was für Dinge sie haben – und kann auf Fragen dieser Art Antwort geben.

Kann sich auf einfache Art verständigen, wenn die Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner langsam und deutlich sprechen und bereit sind zu helfen.

A 1.1

Kann einfache, wichtige Informationen verstehen, wenn sich andere vorstellen, z. B. Name, Alter, Land. Kann in der Schule einfache Aufforderungen verstehen wie „Steh bitte auf.“, „Komm zu mir.“ oder „Schließ bitte die Tür.“ (hören und verstehen)

Kann auf Plakaten, Flyern und Schildern grundlegende Informationen finden und verstehen, z. B. zu Ort, Zeit oder Preisen. Kann im Schullalltag einige ganz kurze Arbeitsanweisungen verstehen, wenn diese schon ein paar Mal genau so oder ähnlich vorkamen. (lesen)

Kann mit einfachen Worten grüßen sowie „Ja.“, „Nein.“, „Entschuldigung.“, „Bitte.“ und „Danke.“ sagen. Kann auf etwas zeigen und fragen, was das ist. (sprechen/an Gesprächen teilnehmen)

Kann sich ganz kurz vorstellen (Name, Alter, Land). Kann von 1 bis 100 zählen. (zusammenhängend sprechen)

Kann in einem Steckbrief oder in kurzen, einfachen Sätzen schreiben, wer er/sie ist und wo er/sie wohnt. (schreiben)

A 1.2

Kann verstehen, wenn jemand langsam und mit einfachen Worten von sich und seiner Familie erzählt. Kann in einem Geschäft verstehen, was etwas kostet, wenn der/die Verkäufer/Verkäuferin darum bemüht ist, verstanden zu werden. (hören und verstehen)

Kann ein Formular gut genug verstehen, um zu wissen, wo die wichtigsten Angaben zur Person hinzuschreiben sind. Kann kurze, einfache Mitteilungen verstehen, z. B. ein konkreter Vorschlag für ein Treffen. (lesen)

Kann sich auf einfache Art verständigen, ist aber darauf angewiesen, dass die Gesprächspartner auf ihn/sie Rücksicht nehmen und ihm/Ihr helfen. Kann einige ganz alltägliche Esswaren und Getränke bestellen. (sprechen/an Gesprächen teilnehmen)

Kann mit einfachen Worten sagen, wo er/sie wohnt oder wie es ihm/Ihr geht. Kann sagen, was er/sie gerne isst und trinkt. (zusammenhängend sprechen)
Kann in sehr kurzen Sätzen aufschreiben, was er/sie am liebsten hat oder was er/sie gerne bekommen würde. Kann kurze, einfache Postkarten schreiben. (schreiben)

A 2 – Grundlegende Kenntnisse

Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z. B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung).

Kann sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht.

Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.

A 2.1

Kann, wenn langsam und deutlich gesprochen wird, kurze Gespräche über Themen verstehen, die ihm/ihr gut bekannt sind (z. B. Schule, Familie, Freizeit). Kann die Hauptsache von dem, was in kurzen, einfachen und klaren Durchsagen oder Mitteilungen gesagt wird, verstehen. (hören und verstehen)
Kann einen einfachen persönlichen Brief verstehen, in dem jemand über vertraute Dinge schreibt (z. B. über Freunde oder Familie) oder danach fragt. Kann in Kurznachrichten zu Themen, die ihn/sie interessieren (z. B. Sport, Praktikum) die wichtigsten Punkte verstehen. (lesen)

Kann anderen Menschen Fragen über ihren Wohnort stellen oder über das Land, aus dem sie kommen. Kann einfache Einkäufe tätigen, sagen, was er/sie sucht, und nach dem Preis fragen. (sprechen/an Gesprächen teilnehmen)
Kann über seine/ihre Familie informieren, z. B. sagen, wer dazu gehört, wie alt die Familienmitglieder sind, was sie tun. Kann andere darüber informieren, was er/sie mag und was er/sie nicht mag (z. B. in Bezug auf Essen, Sport, Musik, Schule). (zusammenhängend sprechen)

Kann ein Ereignis beschreiben, indem er/sie in einfachen Sätzen darüber berichtet, was wann und wo geschehen ist. Kann anderen Personen eine Einladung schreiben (z. B. zu einer Party). (schreiben)

A 2.2

Kann die Hauptaussage von kurzen, einfachen Geschichten und Berichten verstehen, wenn langsam und deutlich gesprochen wird und das Thema in Grundzügen bekannt ist. Kann verstehen, wie man zu Fuß, mit dem Bus oder der Bahn an einem bestimmten Ort gelangt, wenn der/die Gesprächspartner/Gesprächspartnerin langsam und deutlich spricht. (hören und verstehen)
Kann in einfachen Texten aus dem Alltag, wie zum Beispiel Informations- und Werbebroschüren, wichtige Informationen finden und verstehen. Kann aus einfachen Artikeln, in denen Zahlen, Namen, Bilder und Überschriften eine große Rolle spielen, die Hauptinformationen herauslesen. (lesen)

Kann mit einfachen Worten Informationen austauschen, wenn es um alltägliche Dinge geht. Kann jemanden, den er/sie kennt, um einen Gefallen bitten und kann reagieren, wenn er/sie um einen Gefallen gebeten wird. (sprechen/an Gesprächen teilnehmen)

Kann eine kurze Geschichte erzählen, indem er/sie einfach die Ereignisse aneinanderreicht. Kann kurz erzählen, was er/sie am Wochenende oder während der Ferien vorhat. (zusammenhängend sprechen)

Kann in einem Lerntagebuch auf einfache Weise beschreiben, wie und wie gut er/sie gelernt hat. Kann mit einer kurzen Mitteilung auf eine Zeitungsanzeige reagieren. (schreiben)

B 1 – Fortgeschrittene Sprachverwendung

Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht.

Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern.

Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.

3 Unterrichtsprinzip Berufssprache Deutsch

3a Erläuterung

Definition

„Das Unterrichtsprinzip Berufssprache Deutsch besagt, dass die Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung ihrer berufssprachlich-kommunikativen Kompetenzen zielorientiert im fachlichen sowie allgemeinbildenden Unterricht gefördert werden, damit die Integration in das Berufsleben erfolgreich gelingt.“⁷

Das bedeutet (textoptimiert formuliert):

Wer?	alle Lehrkräfte
Was?	fördern Sprache für den Beruf
Wie?	zielorientiert
Wann?	in jeder Unterrichtseinheit
Wozu?	für den Erfolg im Beruf



Umsetzung

Das Unterrichtsprinzip folgt dem Ansatz der **integrierten Sprachförderung**, dem **Prinzip der sprachsensiblen Unterrichtsgestaltung** und einem **handlungsorientierten Modell von Sprachbildung**: „Was ist Stahl? Erkläre es mir!“, „Baufortschritte dokumentieren.“, „Wir e-mailen normgerecht!“, „Online-Diskussionen fachlich führen.“, „Biografische Gespräche führen.“ oder „Erfolgreich telefonieren bei der Jobsuche.“ sind Beispiele für sprachliche Lernszenarien.

Sprache wird am besten in der Interaktion durch sprachliches Handeln gelernt:

„In Anlehnung an das Konzept der handlungsorientierten Sprachdidaktik, wie es nach Hölscher, Roche und Piepho (2006) für die Szenariendidaktik ausformuliert wird, gilt es auch im Deutschunterricht an Berufsschulen/Berufsfachschulen solche kommunikativen Konstellationen zu erzeugen, die den jeweiligen Schülerinnen und Schülern bekannt sind – oder sein sollten – und ihnen etwas bedeuten, und zwar inhaltlich und in Bezug auf die kommunikative Aufgabe. Schülerinnen und Schüler können dabei in Rollenspielen, Szenarios, Fallstudien und Spielen unterschiedliche Rollen und im Sinne des Mottos „Lehren ist effizienter als Lernen“ auch selbst Lehrrollen übernehmen [...]“⁸.

Jede Unterrichtseinheit hat ein zentrales Sprachhandlungsprodukt (z.B. fachliche Erläuterung, Kundenberatung, Dokumentation beruflicher Tätigkeiten, Telefonbewerbung, Produktpräsentation) zum Ziel und ist nach dem Prinzip der vollständigen Handlung aufgebaut.

Im Unterricht unterstützt die Lehrkraft jede Phase des Handlungsprozesses bedarfsgerecht, kontinuierlich und zielgerichtet. Dazu wählt die Lehrkraft zielgruppengerecht die passende Differenzierungsstufe aus. Je höher der Unterstützungsbedarf, desto deutlicher tritt die Lehrkraft in den Vordergrund (u. a. durch Impulse, Anleitung zum kooperativen Lernen, Angebote an Methoden, Strategien und Arbeitstechniken, Vorstrukturierung etc.). Denn sprachliches Wachstum ist „immer ein kreativer Prozess des einzelnen Lernalters, der durch Begleitung und Anregungen von außen gefördert werden kann.“⁹

7 Lehrplan Deutsch für die Berufsschule und Berufsfachschule, gültig ab Schuljahr 2017/18, S. 7. In URL: <http://www.isb.bayern.de/berufsschule/lehrplan/berufsschule/>.

8 Terrasi-Haufe, Elisabetta; Roche, Jörg; Riehl, Claudia Maria (2016). Heterogenität an beruflichen Schulen. Ein integratives, handlungsorientiertes Modell für Curriculum, Unterricht und Lehramt: didaktische, bildungs- und fachpolitische Perspektiven. In: Materialien Deutsch als Fremdsprache.

9 Ebd.

Die Sprachbildung erfolgt mittels dieser 4 Bausteine:

1. Sprachhandeln:

Ausgangspunkt für die Unterrichtsgestaltung ist eine berufliche Handlungssituation bzw. eine berufliche Herausforderung oder Aufgabenstellung mit einer sprachlichen Anforderung. Die sprachliche Anforderung ergibt sich aus der betrieblichen Situation bzw. aus den handelnden betriebsrelevanten Personen (Basis: Analyse der Lehrplanrichtlinien der beruflichen Fachrichtung). Die formulierte Handlungssituation erfordert sprachliches Handeln und Lernen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Sprache notwendig ist.

2. Sprachensible Unterrichtsgestaltung:

Die sprachliche Anforderung ist Leitmotiv für die Ausgestaltung der Lernumgebung. Diese ermöglicht den Schülerinnen und Schülern selbstgesteuertes und handlungsorientiertes Handeln. Dieses Handeln bedarf immer einer bedarfsgerechten, kontinuierlichen und zielgerichteten Unterstützung der Lernenden durch die Lehrkraft (vgl. Methoden, Strategien und Arbeitstechniken).

3. Unterrichtssprache:

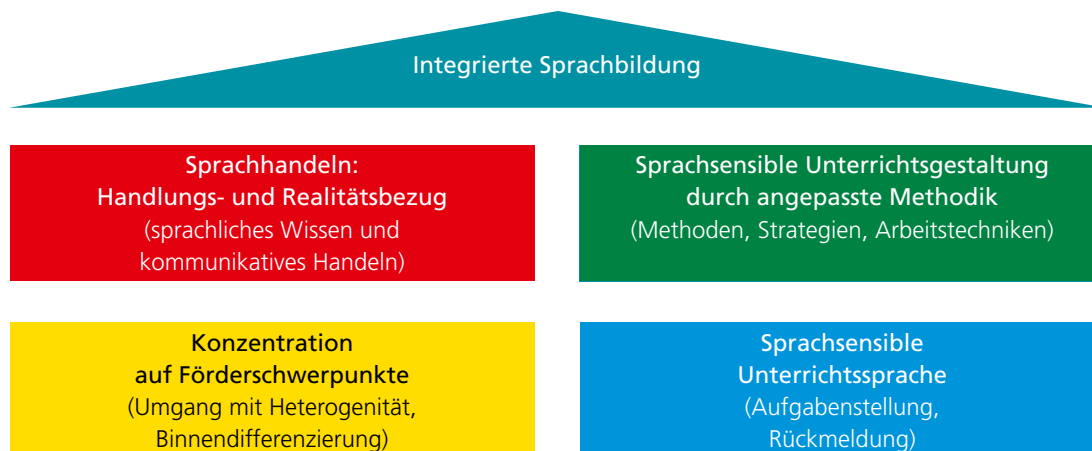
Im Unterricht ist es Aufgabe der Lehrkraft, mittels sprachsensibler Aufgabenformulierung schwierige sprachliche Strukturen aufzulösen, um ein besseres Verständnis der Aufgabentexte zu ermöglichen. Wichtig dabei ist, dass keine fachspezifischen Wörter oder Konstruktionen, die für das Fachlernen wichtig sind, vermieden oder gar gelöscht werden. Es bedeutet auch nicht, dass die Aufgaben fachlich vereinfacht werden sollen. Vielmehr sollen Handlungsaufträge einheitlich und verständlich formuliert sein (z. B. durch gezielte Anwendung der Methode der Textoptimierung). Wesentliches Prinzip eines sprachsensiblen Verhaltens ist die Anwendung eines lösungsorientierten Feedbacks, durch das Stärken ausgezeichnet und auf Kriterien bezogen Verbesserungsvorschläge formuliert werden.

4. Förderschwerpunkte:

Jede Unterrichtsphase wird hinsichtlich der sprachlichen Anforderung methodisch-didaktisch an die Lernergruppe angepasst; Hilfestellungen werden differenziert und niveauspezifisch angeboten. Besonders die Prinzipien der Binnendifferenzierung z. B. hinsichtlich der Aufgabenstellung, der Art des Lernprodukts oder des Lerntempos und der Ansatz des kooperativen Lernens ermöglichen eine gezielte Förderung der Schülerinnen und Schüler: Sie nutzen Heterogenität als Potenzial.

Das Unterrichtsprinzip Berufssprache Deutsch setzt also die zu erreichenden sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen in den Mittelpunkt der unterrichtlichen Planung und Durchführung, eingebettet in berufliche bzw. alltagsrelevante Handlungssituationen und verknüpft mit fachlichen Aspekten.

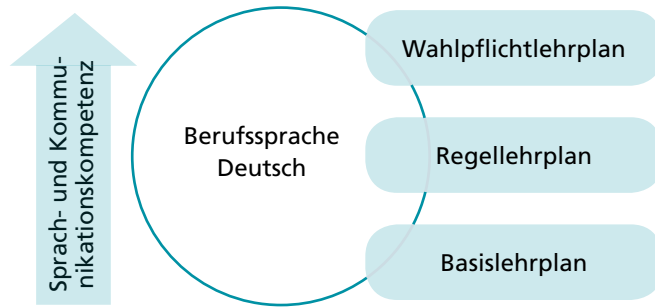
Zusammenfassung



3b Beobachtungsbogen

Der Beobachtungsbogen enthält zentrale Kriterien zur Umsetzung des Unterrichtsprinzips Berufssprache Deutsch (offene Liste).

Erfolg im Beruf und Entwicklung der Persönlichkeit



Die Kriterien beziehen sich auf alle Kompetenzbereiche des Deutschlehrplans.

Der Beobachtungsbogen kann z. B. zur eigenen Unterrichtsbeobachtung oder zur kollegialen Hospitation eingesetzt werden. Für jede Unterrichtseinheit sind vor der Beobachtung Schwerpunkte zu setzen bzw. abzusprechen. Es werden dazu aus der offenen Liste Kriterien ausgewählt, die die Grundlage für konstruktives Feedback hinsichtlich der Umsetzung des Unterrichtsprinzips bilden.

Beobachtungsbogen: Unterrichtsprinzip Berufssprache Deutsch

Bitte schätzen Sie die Unterrichtsstunde ein!	stimme nicht zu	stimme eher nicht zu	stimme eher zu	stimme zu
Es wird die für diese Situation angemessene Sprachebene gewählt (z. B. Lehrersprache als Vorbild, adressatengerecht <u>und</u> zielangemessen).				
Es wird (mind.) eine sprachliche Kompetenz gefordert (z. B. strukturiert sprechen, Abbildungen versprachlichen, fachsprachlich korrekt formulieren).				
Die Lehrkraft arbeitet strukturiert und zielgerichtet auf die geforderte sprachliche Kompetenz hin (z. B. mit Methoden und Strategien gestützt).				
Die Lehrkraft stellt sich auf vorhandene Sprachkompetenzen ein; das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler wird aktiviert.				
Im Hinblick auf die unterschiedlichen Sprachvoraussetzungen der Klasse ist das Unterrichtsangebot angemessen , z. B. Binnendifferenzierung.				
Den Schülerinnen und Schülern ist bewusst, dass die Lehrkraft auf sprachlich angemessene Formulierungen bzw. auf sprachliche Richtigkeit und Klarheit achtet .				
Die Lehrkraft fordert (fach-)sprachliche Fertigkeiten (z. B. Fachbegriffe erläutern, Abbildungen versprachlichen, ordnen bzw. gliedern, dokumentieren).				
Die Lehrkraft stellt angepasst sprachliche Hilfen zur Verfügung (z. B. Formulierungshilfen, Redemuster, Schreibhilfen, Visualisierungen).				
Handlungsaufträge sind sprachsensibel formuliert (z. B. in kurzen Sätzen, mit Worterläuterungen, Verbalstil, eine Anweisung pro Satz, einfache Satzverknüpfungen mit weil, deshalb, denn).				
Die Lehrkraft gibt den Lernergruppe Gelegenheit, sprachliche Schwierigkeiten zu erkennen und zu benennen .				
Die Schülerinnen und Schüler haben Gelegenheit, auch komplexere Äußerungen zusammenhängend (mündlich oder schriftlich) zu formulieren.				
Die Klasse setzt fertigkeitsbezogen Strategien ein, z. B. beim Lesen von Fachtexten, im Fachgespräch oder bei der Schreibplanung.				
Die Lehrkraft schafft ein positives Sprach-Lernklima (z. B. formuliert Anerkennung, lässt Fragen zu, gibt Zeit).				
Sprachliche Lernprozesse sind ganzheitlich und handlungsorientiert angelegt (→ Prinzip der vollständigen Handlung in der Sprachbildung).				
Die Lehrkraft geht angemessen mit sprachlichen Fehlern um (ggf. werden nur verständnishemmende Fehler korrigiert!)				
Die Schülerinnen und Schüler lernen, Verantwortung für das eigene Sprachlernen zu übernehmen, z. B. Schülerinnen und Schüler geben sich lösungsorientiert Feedback .				
Die Lehrkraft stellt die sprachliche Verständigung in der Klasse sicher.				

Hinweis: Setzen Sie für jede Beobachtungseinheit Schwerpunkte!

4 Leistungserhebung

4a Hinweise

Richtlinien (Stand: 27.06.2016)

1. Entsprechende Regelungen sind den jeweils gültigen Schulordnungen zu entnehmen.
2. Auf der Grundlage der Schulversuche „MODUS21“¹⁰ und „Profil 21“¹¹ werden weitere Formen der Leistungsbewertung freigegeben.
3. Das kultusministerielle Schreiben „Projekt Berufssprache Deutsch“ (KMS Nr. VII.1-5 S9400-1-7a. 68 739 vom 07.09.2012) verweist auf die Möglichkeit, dass auch „im beruflichen Unterricht Leistungsnachweise durchgeführt werden, aus denen Leistungen im Fach Deutsch hervorgehen. Diese Leistungen gehen in das Fach Deutsch ein, das auch im Zeugnis ausgewiesen wird“.

Anregungen zur Umsetzung

Der Deutschlehrplan bietet mit seinem Konzept vielfältige Anknüpfungspunkte für Leistungserhebungen. Folgende Ansätze können die Basis für Leistungsnachweise darstellen:

- Durch die Verknüpfung mit fachlichen Kompetenzen ergibt sich die Möglichkeit, berufsrelevante Sprachprodukte stärker zu bewerten. Die fachliche Umsetzung kann als Bewertungsgrundlage für den Fachunterricht genutzt werden, die sprachliche Umsetzung als Bewertung im Deutschunterricht.
- Einzelne Handlungsaufträge aus den Phasen können bewertet werden (z.B. Phase „Planen“: Gesprächsplan mit Formulierungen ergänzen). Dies dient der Unterstützung des Unterrichtsprinzips Berufssprache Deutsch.
- Der Deutschlehrplan zeigt die Verzahnung des Kompetenzbereichs „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ mit den weiteren drei Kompetenzbereichen auf. Zudem ist eine Verknüpfung mit „Allgemeinwissen, Fach- und Berufswissen“ (vgl. Kompetenzstrukturmodell des Lehrplans) vorgesehen. Ausgehend von einem Sprachhandlungsprodukt bietet es sich so an, integriert auch Kompetenzen aus dem Bereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ abzu prüfen. Es ist davon abzusehen, Leistungsnachweise zu erheben, in denen mehrheitlich nur Grammatik- und/oder Rechtschreibkenntnisse geprüft werden.
- Im Bereich der mündlichen Leistungsnachweise eignen sich Kurzvorträge mit berufsrelevanter Thematik (bezüglich Vortragsform und Inhalt) sowie Fachgespräche. Es ist davon abzusehen, ein Referat als Einzelleistung zu bewerten. Im Sinne der Phaseneinteilung des Deutschlehrplans bietet es sich an, eine Handlungsabfolge zur Erstellung eines Sprachhandlungsproduktes (ggf. in Teilen) zu bewerten.
- Die Umsetzung eines Leistungsnachweises kann auch in Form eines Portfolios erfolgen, das durch seine Anlage alle Bestandteile des Lehrplans erfüllt. Die Auswahl des geforderten Produktes erfolgt orientiert an die berufliche Fachrichtung.

Folgende Elemente könnten Bestandteil des Bewertungsportfolios sein:

- Recherche zu einem fachlichen Thema
- Dokumentation der Rechercheergebnisse
- Erstellen eines Exzerpts zu einer Quelle
- Umsetzen von fachlichen Inhalten in grafischer Aufbereitung mit Worterläuterungen, Glossar o. Ä.
- Vorbereitung einer Gesprächsvorlage/Präsentation (je nach Produkt)
- Mündliche Präsentation des Produktes
- Integrierte Bewertung der Kompetenzen aus dem Bereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“
- Erstellung eines zum Produkt passenden Selbstreflexionsbogens
- Etc.

¹⁰ Vgl. in URL: <https://www.isb.bayern.de/schulartuebergreifendes/qualitaetsicherung-schulentwicklung/evaluation/zuerkennung-des-modus-status/> (Stand: 30.08.2016).

¹¹ Vgl. in URL: <http://bildungspakt-bayern.de/profil-21/> (Stand: 30.08.2016).

Tipps

- Für die Bewertung eines kombinierten Leistungsnachweises (fachlich und sprachlich) empfiehlt sich die Bewertung im Team (Deutschlehrkraft und Lehrkraft des beruflichen Lernfeldes), insbesondere, wenn die Deutschlehrkraft nicht die Fakultas der Berufsrichtung besitzt.
- Der Lehrplan enthält im Basislehrplan eine Liste an Indikatoren für die Leistungsmessung, die als Grundlage für die Bewertung dienen und entsprechend angepasst werden können.
- Zur Bewertung können Kompetenzraster herangezogen werden (vgl. Kapitel 4c).
- Teilarbeiten werden in der Gruppe bzw. zuhause vorbereitet und eine individuelle Ausführung erfolgt dann im Unterricht. Beides wird bewertet (z. B. gemeinsame Recherche zum Inhalt eines Geschäftsbriefes, individuelles Formulieren in der Schule).
- Die Durchführung eines Projektes wird von der Planung bis zur Reflexion bewertet.
- Ein Lesetagebuch mit Arbeitsaufträgen wird individuell erstellt und bewertet.

4b Mögliche Sprachhandlungsprodukte

Im Folgenden wird eine Auswahl an Sprachhandlungsprodukten aufgeführt, welche die Grundlage für kompetenzorientierte Leistungsnachweise bilden können.

Das Sprachhandlungsprodukt zeigt den sprachlichen Schwerpunkt an und stellt den Mittelpunkt der Leistungsergebung dar (z. B. „Ergebnisprotokoll zu einer Teamsitzung“). In der Regel werden während der Erarbeitungsphase weitere Teilkompetenzen aus den verschiedenen Kompetenzbereichen gefordert (z. B. aus dem Kompetenzbereich „Sprechen und Zuhören: „entnehmen Sprechakten wesentliche Aussagen“). Die Kompetenzen aus dem Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ sind jeweils integriert (z. B. aus dem Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“/„Schreiben“: „achten auf eine der beruflichen Situation entsprechende Wortwahl und einen angemessenen Stil“). Die Lehrkraft legt fest, welche der geforderten Teilkompetenzen in die Bewertung eingehen (können), und formuliert die Bewertungskriterien.

Die nachfolgende Grafik zeigt exemplarisch auf, wie die Schwerpunktsetzung erfolgen kann.



Kompetenzbereich/e (KB), Art des Leistungs- nachweises	Auswahl möglicher Sprachhandlungsprodukte für die Leistungs- erhebung
KB „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“, mündliche Leistungs- nachweise	<ul style="list-style-type: none"> • rollengerechtes Lesen (literarischer Text)
KB „Sprechen und Zuhören“, mündliche Leistungs- nachweise	<ul style="list-style-type: none"> • Gelesenes mündlich wiedergeben. • Grafik, Bild o. Ä. versprachlichen. • Diskussionsbeitrag, Podiumsdiskussion • Debatte, Stellungnahme • Feedbackgespräch • Fachvortrag • Fachgespräch • Veranstaltung im Team planen (Teamsitzung, Gruppengespräch). • Gruppengespräch: Lösung aushandeln (vgl. Assessment-Center).
KB „Schreiben“, schriftliche Leistungsnachweise	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsanweisung für neue Mitarbeiter • Rezepturen, Betriebsanleitung, Regiebericht o. Ä. • Leitbild für einen neuen Betrieb entwickeln (Betriebsgründung). • Fachtext optimieren. • Text in eine andere Darstellungsform übertragen (vom Schaubild/Diagramm zum Text). • Fachtext (z. B. aus einer Fachzeitschrift) zusammenfassen, evtl. auch mündlich darüber berichten. • Angebot schreiben (generell: betrieblicher Schriftverkehr). • Protokoll z. B. zu einer Teamsitzung • Dokumentation • Portfolio • Planungsskizze

4c Kompetenzraster zur Leistungsbeurteilung

Erläuterung

Ein Kompetenzraster¹² ist ein pädagogisches Instrument, das transparente, kompetenzorientierte Zielvorgaben¹³ anbietet. Es dient dazu, die erwartete Qualität des Handelns zu definieren und klassifizieren.

Die Darstellung erfolgt in einem tabellarischen Einschätzungsraster:

- Vertikale Anordnung = Kompetenzstruktur:
Kompetenzbereiche, die den Lern- und Arbeitsbereich bestimmen (**Was?**)
- Horizontale Anordnung = Kompetenzniveau:
Definition der Niveaustufen (**Wie gut?**)

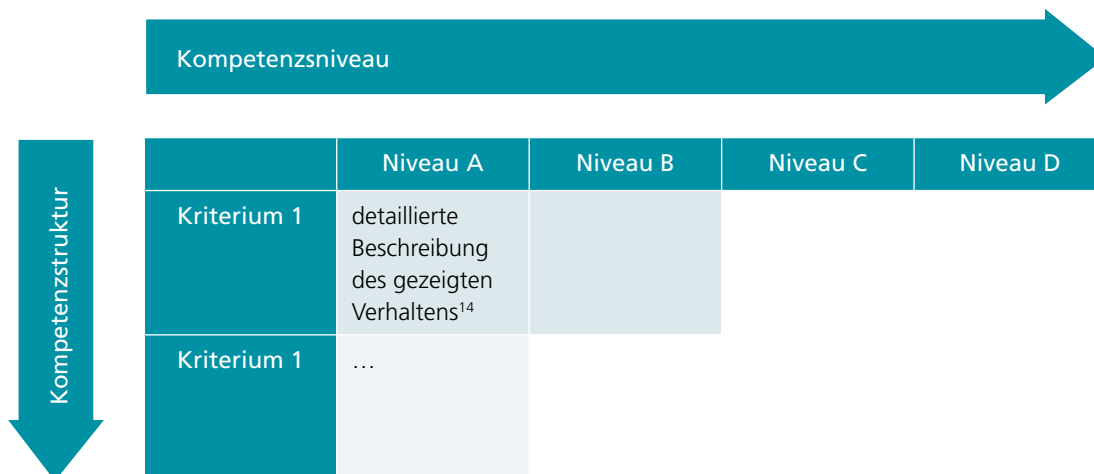


Abb 1: Kompetenzraster – eine Verbindung aus Kompetenzstruktur- und -niveaumodell¹⁵

Umsetzung

Die in dieser Handreichung aufgeführten Kompetenzraster sind in Niveaustufen differenziert und an Notenstufen orientiert formuliert. Grundsätzlich ist die Gestaltung der Kompetenzraster frei, diese können jederzeit individuell an schulische Rahmenbedingungen angepasst werden.

Im Folgenden werden zwei Kompetenzraster mit je 6 Niveaustufen/Notenstufen angeboten, die auch als Grundlage zur Leistungsbeurteilung herangezogen werden können. In diesen werden die geforderten Sprach- und Kommunikationskompetenzen abstrahiert.

1. **Fachberatung:** Das Kompetenzraster zur Fachberatung orientiert sich an dem im Unterrichtsbeispiel enthaltenen Gesprächsplan (vgl. Kapitel 5d, Material) und legt den Schwerpunkt auf die Mündlichkeit.
2. **Dokumentation:** Das Kompetenzraster zur Dokumentation knüpft an die Planungsphase des Unterrichtsbeispiels an (vgl. Kapitel 5d, Niederschrift der Gesprächsplanung) und legt den Schwerpunkt auf die Schriftlichkeit.

Tipps

- Besprechen Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern vor der Bewertung die im Kompetenzraster enthaltenen Zielvorgaben. So werden Anforderungen und Notengebung transparent.
- Schließen Sie ein Feedbackgespräch an die Beurteilung an. Geben Sie lösungsorientiert Feedback (z. B. nach dem Muster: „Das hat mir gut gefallen...!“, „Das ist mein Tipp...!“).
- Verwenden Sie das Kompetenzraster bereits in Übungsphasen, z. B. indem sich die Schülerinnen und Schüler kriterienorientiert selbst- und fremdeinschätzen.

12 Vgl. Überfachliche Kompetenzen einschätzen und entwickeln – unterstützt durch Kompetenzraster, ISB, 2016, München. In: URL: <http://www.isb.bayern.de/schulartspezifisches/materialien/ueberfachliche-kompetenzen/>.

13 Die Zielvorgaben beziehen sich auf die höchste zu erreichende Niveaustufe.

14 Deutsches PISA-Konsortium 2001, S. 89.

15 Vgl. Überfachliche Kompetenzen einschätzen und entwickeln – unterstützt durch Kompetenzraster, ISB, 2016, München. In: URL: <http://www.isb.bayern.de/schulartspezifisches/materialien/ueberfachliche-kompetenzen/>; S. 15 (Stand: 30.08.2016).

Kompetenzraster: Fachberatung (sprachlicher Schwerpunkt)

Kriterien	entspricht nicht den Anforderungen	entspricht kaum den Anforderungen	entspricht eher nicht den Anforderungen	entspricht grundsätzlich den Anforderungen	entspricht eher den Anforderungen	entspricht den Anforderungen in besonderer Weise
Kontaktphase	Die Kontaktphase gelingt nicht.	Begrüßung wirkt unfreundlich.	Begrüßung erfolgt. Blickkontakt wird nicht hergestellt.	Begrüßung erfolgt namentlich oder mit festem Händedruck	Begrüßung erfolgt namentlich mit festem Händedruck.	Begrüßung erfolgt namentlich mit festem Händedruck und passender Körpersprache.
	Gesprächskontakt wird nicht gesucht.	Gesprächskontakt wird kaum hergestellt.	Gesprächskontakt ist wenig überzeugend.	Gesprächskontakt gelingt in Ansätzen.	Gesprächskontakt gelingt.	Gesprächskontakt wird souverän hergestellt.
	Es werden keine Fragen gestellt.	Geschlossene Fragen blockieren die weitere Gesprächsführung.	Informationen für den weiteren Gesprächsverlauf werden wenig erfragt.	Stellt offene und geschlossene Fragen. Fragen sind nicht immer zielführend.	Erkennt den Bedarf nach zusätzlichen Informationen und stellt offene Fragen.	Ergänzt selbstständig offene Fragen, die den Gesprächsverlauf fördern.
	Gesprächsanlass und -ziel werden nicht thematisiert.	Gesprächsanlass und -ziel werden fehlerhaft eingeordnet.	Gesprächsanlass und -ziel werden ausreichend eingeordnet.	Gesprächsanlass und -ziel werden teilweise angesprochen.	Gesprächsanlass und -ziel werden angesprochen.	Gesprächsanlass und -ziel werden besprochen.
Informations- und Lösungsphase	Lösungen werden nicht angeboten.	Teillösungen werden angesprochen.	Die angebotenen Lösungen sind nicht immer sachgerecht oder bedürfnisorientiert. Lösungen werden voreilig gesucht.	Verschiedene Lösungsvorschläge werden vorgestellt. Auf Lösungssignale der Gesprächspartnerin/des Gesprächspartners wird teilweise reagiert.	Sachgerechte (Problem-)Lösungen werden weitgehend adressatengerecht und bedürfnisorientiert angeboten.	Sachgerechte (Problem-)Lösungen werden adressatengerecht und bedürfnisorientiert angeboten.

Kriterien	entspricht nicht den Anforderungen	entspricht kaum den Anforderungen	entspricht eher nicht den Anforderungen	entspricht grundsätzlich den Anforderungen	entspricht eher den Anforderungen	entspricht den Anforderungen in besonderer Weise
Informations- und Lösungsphase	Die Anliegen der Gesprächspartnerin/ des Gesprächspartners werden nicht berücksichtigt.	Auf die Anliegen der Gesprächspartnerin/ des Gesprächspartners wird zu wenig eingegangen.	Auf die Anliegen der Gesprächspartnerin/ des Gesprächspartners wird nicht immer angemessen reagiert.	Auf die Anliegen der Gesprächspartnerin/ des Gesprächspartners wird angemessen reagiert.	Mit Fragen, Einwänden und Konflikten wird sicher umgegangen.	Mit Fragen, Einwänden und Konflikten wird souverän umgegangen.
	Weitere Informationen werden nicht vermittelt.	Der Bedarf nach Information wird kaum berücksichtigt.	Vereinzelte Informationen werden vermittelt.	Weitere Informationen zum Sachverhalt werden angemessen vermittelt.	Überwiegend relevante Informationen werden weitgehend zielführend vermittelt.	Relevante Informationen werden zielführend vermittelt.
	Zusätzliches Informationsmaterial wird nicht eingesetzt.	Dem Bedürfnis nach zusätzlichem Informationsmaterial wird wenig Bedeutung beigemessen.	Auf zusätzliches Informationsmaterial wird verwiesen.	Grundsätzlich geeignetes Informationsmaterial wird vereinbart angeboten.	Passendes Informationsmaterial wird überwiegend zielgerichtet angeboten.	Anschauliches Informationsmaterial wird situationsbezogen eingesetzt.
	Aussagen werden nicht begründet.	Die Gesprächsbeiträge sind wenig argumentativ begründet.	Argumentationsstrukturen sind erkennbar.	Auf Gesprächsbeiträge wird angemessen argumentativ reagiert.	Die Argumentation verläuft überwiegend zielgerichtet, meist fachlich fundiert und verständlich.	Die Argumentation verläuft zielgerichtet, fachlich fundiert und verständlich.
	Vorteile für die Gesprächspartnerin/ den Gesprächspartner werden nicht erwähnt.	Auf die Vorteile für die Gesprächspartnerin/ den Gesprächspartner wird kaum eingegangen.	Vorteile für die Gesprächspartnerin/ den Gesprächspartner werden vereinzelt angesprochen.	Einige Vorteile für die Gesprächspartnerin/ den Gesprächspartner werden besprochen.	Überwiegend relevante Vorteile für die Gesprächspartnerin/ den Gesprächspartner werden deutlich herausgestellt.	Vorteile mit hoher Priorität werden adressatengerecht herausgestellt.

Kriterien	entspricht nicht den Anforderungen	entspricht kaum den Anforderungen	entspricht eher nicht den Anforderungen	entspricht grundsätzlich den Anforderungen	entspricht eher den Anforderungen	entspricht den Anforderungen in besonderer Weise
	<p>Gesprächsregeln werden nicht eingehalten.</p> <p>Die Körpersprache ist der Situation nicht angemessen.</p>	<p>Gesprächsregeln werden zu wenig eingehalten.</p> <p>Eine angemessene Körpersprache wird zu wenig genutzt.</p>	<p>Gesprächsregeln finden vereinzelt Berücksichtigung.</p> <p>Die Körpersprache unterstützt in einigen Fällen die Gesprächsführung</p>	<p>Gesprächsregeln werden grundsätzlich eingehalten.</p> <p>Die Körpersprache unterstützt grundsätzlich die Gesprächsführung.</p>	<p>Gesprächsregeln werden überwiegend eingehalten.</p> <p>Die Körpersprache wird überwiegend wirkungsvoll eingesetzt</p>	<p>Gesprächsregeln werden souverän eingehalten.</p> <p>Die Körpersprache wird wirkungsvoll eingesetzt.</p>
Gesprächsabschluss	<p>Das Gespräch wird einseitig beendet.</p> <p>Gesprächsergebnisse werden nicht wiederholt.</p> <p>Eine gesprächsfördernde Atmosphäre wurde nicht hergestellt.</p> <p>Die Abschlussphase gelingt nicht.</p>	<p>Die Gesprächspartner trennen sich unzufrieden.</p> <p>Gesprächsergebnisse werden vereinzelt wiederholt.</p>	<p>Das Gespräch wird abrupt beendet.</p> <p>Gesprächsergebnisse werden wiederholt.</p>	<p>Das Gespräch wird unbeholfen beendet.</p> <p>Wesentliche Gesprächsergebnisse werden teilweise erwähnt.</p>	<p>Das Gespräch findet einen zeitnahen Abschluss.</p> <p>Wesentliche Gesprächspunkte werden erwähnt.</p>	<p>Das Gespräch wird geschickt gelenkt.</p> <p>Wesentliche Gesprächsergebnisse werden herausgestellt.</p> <p>Das Gespräch wird in besonders positiver Atmosphäre beendet.</p> <p>Die Verabschiedung erfolgt namentlich mit festem Händedruck und passender Körpersprache.</p>

Kompetenzraster: Dokumentation der Gesprächsplanung

Kriterien	entspricht nicht den Anforderungen	entspricht kaum den Anforderungen	entspricht eher nicht den Anforderungen	entspricht grundsätzlich den Anforderungen	entspricht eher den Anforderungen	entspricht den Anforderungen in besonderer Weise
Aufbau	Die Verknüpfungen sind ohne Zusammenhang.	Die Verknüpfungen sind selten logisch.	Die Verknüpfungen sind häufig nicht zielführend.	Die Verknüpfungen sind teilweise logisch.	Die Verknüpfungen sind weitgehend klar.	Die Verknüpfungen sind durchgehend logisch.
Inhalt	Die chronologische Reihenfolge ist lückenhaft.	Die chronologische Reihenfolge ist kaum nachvollziehbar.	Die chronologische Reihenfolge weist viele Gedankensprünge auf.	Die chronologische Reihenfolge weist einzelne Gedankensprünge auf.	Die chronologische Reihenfolge ist kaum verändert.	Die chronologische Reihenfolge ist lückenlos.
Sprache	Die Dokumentation ist unverständlich.	Der Dokumentation fehlen wichtige Aspekte.	Der Inhalt enthält einige richtige Aussagen.	Die Dokumentation weist viele Lücken auf.	Die Dokumentation ist meist vollständig.	Die Dokumentation ist inhaltlich vollständig.
	Der Inhalt ist falsch.	Der Inhalt enthält überwiegend falsche Aussagen.	Der Inhalt enthält einige richtige Aussagen.	Der Inhalt ist teilweise richtig.	Der Inhalt ist meist richtig.	Der Inhalt ist richtig.
	Die Formulierungen sind unpräzise. Fachsprache wird nicht angewandt.	Die Formulierungen sind überwiegend ungenau.	Die Formulierungen sind in einigen Fällen zutreffend.	Die Formulierungen sind teilweise zutreffend.	Die Formulierungen sind überwiegend präzise.	Die Formulierungen sind immer präzise. Fachsprache wird immer richtig angewendet.
	Der Satzbau ist unverständlich.	Der Satzbau ist unvollständig und überwiegend fehlerhaft.	Der Satzbau enthält viele Fehler.	Der Satzbau ist weitgehend richtig.	Der Satzbau weist wenige Fehler auf.	Der Satzbau ist immer korrekt.
	Die Rechtschreibung erschwert in hohem Maße das Textverständnis.	Die Rechtschreibung ist überwiegend fehlerhaft.	Die Rechtschreibung enthält viele Fehler.	Die Rechtschreibung ist weitgehend richtig.	Die Rechtschreibung weist wenige Fehler auf.	Die Rechtschreibung ist korrekt.
Form	Schriftbild und Strukturierung sind in hohem Maße unordentlich.	Schriftbild und Strukturierung sind überwiegend unübersichtlich.	Schriftbild und Strukturierung sind häufig unübersichtlich.	Schriftbild und Strukturierung sind weitgehend übersichtlich.	Schriftbild und Strukturierung sind meist ordentlich.	Schriftbild und Strukturierung sind sehr ordentlich.

5 Unterrichtsgestaltung

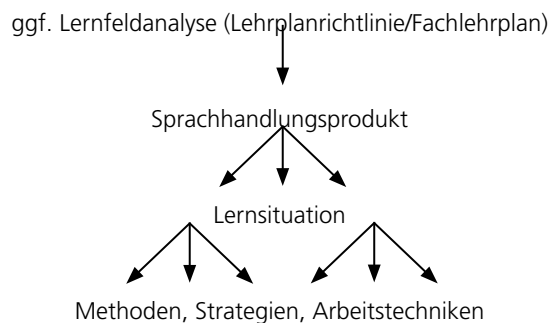
5a Gütekriterien für ein sprachliches Lernszenario

Gestaltung der Unterrichtseinheiten

- Die Lernintention ist sprachlich fokussiert.



- Basis: Curriculare Analyse → Aus der Lernfeldanalyse werden sprachliche Handlungsprodukte abgeleitet (Schwerpunkte setzen!).
- Das Sprachliche rückt also ins Zentrum. Die Unterrichtsgestaltung zielt auf den sprachlichen Kompetenzerwerb ab (z.B. *nicht* Checkliste als Methode, um die Baustellensicherung zur prüfen, sondern Formulierung einer Checkliste als Lernintention).
- Die Lernsituation fordert ein **betriebs- oder alltagsrelevantes Sprachhandlungsprodukt**. Dieses Produkt ist Leitmotiv für die Ausgestaltung der Lernumgebung (z.B. *Wie ist eine gute Checkliste zur Prüfung der Baustellenabsicherung gestaltet? Nach welchen Kriterien wird eine Checkliste formuliert? Welche Anforderungen werden an eine Checkliste gestellt?*).



- Die Handlungserfordernisse (→ **Handlungsaufträge**) ergeben sich aus der Lernsituation.
- In der Lernsituation leiten Teilaufgaben zielführend zum Handlungsprodukt.
- Die Teilaufgaben werden methodisch differenziert aufbereitet (vgl. Methoden, Strategien, Arbeitstechniken).
- Die Handlungsaufträge sind sprachsensibel formuliert.



Checkliste zur Prüfung von Unterrichtseinheiten

	✓
Beruflich relevante Situation oder Bezug zum Alltag ist gegeben (Lernsituation).	
Die Lernsituation ist authentisch.	
Die Lernsituation deckt den Unterricht inhaltlich vollständig ab. Die Handlungsaufträge ergeben sich aus der Situation.	
Die Lernsituation ist betriebsrelevant: Notwendigkeit bzw. Dringlichkeit für Handeln ist nachvollziehbar.	
Die Lernsituation motiviert durch eine positive/konstruktive Ausgangslage (problembasiert, aber nicht negativ). Ziel: professionelles Handeln.	
(Mind.) <i>ein</i> sprachliches Handlungsprodukt ist gefordert, klar zu erkennen und wird umgesetzt (<i>eine</i> Lösung muss sich ergeben).	
Echter Kommunikationsanlass muss gegeben sein: „Wer kommuniziert mit wem für welchen Zweck?“	
Sender und Empfänger sind anwesend (Kommunikationsmodell).	
Teilaufgaben sind inhaltlich aufeinander abgestimmt und zielführend zum Handlungsprodukt.	
Die Teilaufgaben folgen dem Prinzip der vollständigen Handlung. Der Handlungsstrang ist sachlogisch („roter Faden“).	
Die Handlungsaufträge sind sprachsensibel formuliert, d. h. diese sind einheitlich und verständlich formuliert : z. B. als Aufforderungssatz, mit passendem Operator (z. B. nennen, erklären).	
Die Handlungsaufträge sind methodisch differenziert aufbereitet. Möglichkeiten für Binnendifferenzierung sind geprüft.	
Teilkompetenzen werden erworben (fachlich, sprachlich, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz).	
Unterschiedliche Zugänge werden angeboten (vgl. Lerntypen).	
Die Progression ist berücksichtigt (Jahrgangsstufe, Lehrplanrichtlinie/Fachlehrplan).	

5b Planungsraster für den Unterricht

Muster

Schritte (flexibel einsetzbar)	Unterstützung	
	Autonomie	
orientieren		
informieren		
planen		
durchführen		
präsentieren		
dokumentieren		
bewerten		
reflektieren		

Hinweis:

Die Schritte können bedarfsgerecht und hinsichtlich der Zielsetzung (sprachliches Handlungsprodukt) angepasst werden. So kann z. B. eine Zusammenlegung von zwei Schritten sinnvoll sein, auch der Deutschlehrplan bietet dazu Anregungen (vgl. Phaseneinteilung bei den Kompetenzbereichen).

Erläuterung



zeigt an, wie hoch der Grad der jeweiligen Unterstützung durch die Lehrkraft ist.

Der Handlungsprozess wird bedarfsgerecht, kontinuierlich und zielgerichtet unterstützt. Die Lehrkraft wählt für den Unterricht zielgruppengerecht die passende Differenzierungsstufe aus. Die mittlere Spalte im Planungsraster gibt die Standardstufe (mittleres Niveau) an. Je höher der Unterstützungsbedarf, desto deutlicher tritt die Lehrkraft in den Vordergrund (u. a. durch Impulse, Anleitung zum kooperativen Lernen, Angebote an Methoden, Strategien, Vorstrukturierung etc.)



Beispiele

Klären Sie gemeinsam im Team den Arbeitsauftrag.	Definieren Sie „Konzeptpapier“. Unterscheiden Sie dazu „Konzeptpapier“ von „Projektplan“. (M1)	Sprechblasen Ordnen Sie die passende Definition aus den vorliegenden Sprechblasen den beiden Begriffen zu. Überprüfen Sie Ihre Lösung. (M2)
Informieren Sie sich zur Lambda-Sonde! Notieren Sie Ihre Ergebnisse.	Fachbuch Informieren Sie sich im Fachbuch zur Lambda-Sonde! Recherchieren Sie im Stichwortverzeichnis die entsprechenden Seiten.	Textoptimierter Fachtext Informieren Sie sich über die Wirkungsweise der Lambda-Sonde! (M5) Wählen Sie die für Sie geeignete Lesestrategie aus! (M10)

5c Grundlagen für einen sprachsensiblen Unterricht

Die nachfolgend genannten Aspekte legen die Grundlage für einen sprachsensiblen Unterricht. In diesem ermöglicht und unterstützt die Lehrkraft den sprachlichen Lernprozess gezielt durch Methoden, Strategien und Arbeitstechniken sowie durch angepasste Unterrichtsplanung und Verhaltensweisen.



Unterrichtsplanung

- Basis: sprachlich reichhaltige und kognitiv anregende authentische Handlungssituation (Lernsituation) mit sprachlichem Handlungsprodukt
- Prinzip der vollständigen Handlung (ganzheitlicher Ansatz)
- Didaktisierung von Texten, z.B. Texte durch Lesestrategien wie Markieren, Gliedern, Zusammenfassen, Nennen, Überfliegen, Notieren etc. leichter verstehbar machen (lehrgelenkt bis zur Schülerelbstständigkeit)
- TOP-Methode: Text-Optimierung, z.B. Handlungssituation in textoptimierte Fassung umformulieren: u. a. Stichpunkte statt Fließtext, klar gegliedert, Arbeitsaufträge klar kennzeichnen: mit Operator (am Satzanfang) und mit !
- Vorwissen stets aktivieren, z.B. Übung zu themenbezogenen bzw. themenfremden Begriffen, Quiz, Fachwortlexikon

Verhalten der Lehrkraft

- bewusster Umgang mit sprachlichen Fehlern (Anregung zur Selbstkorrektur, Richtiges in den Vordergrund stellen, Schwerpunkte setzen)
- Feedback (differenzierte Rückmeldung bzgl. der gestellten Anforderung)
- sprachensible Unterrichtssprache bzw. bei schriftlichen Aufgabenstellungen, z.B. durchgehend gleiche Wörter für gleiche Sachverhalte, kurze Sätze, im Aktiv, inhaltlich gegliedert, Sätze in Subjekt-Prädikat-Objekt-Struktur

Umgang mit Heterogenität bzw. Binnendifferenzierung

- über Förderung des kooperativen Lernens, z.B. Think-Pair-Share
- entweder gestufte Hilfestellung (mehr oder weniger Hilfestellung bei gleicher Anforderung) oder gestufte Anforderung (Aufgabenniveau, Aufgabentyp)

Aktivierung

- Neigungsgruppen (z.B. Schülerinnen und Schüler wählen nach Sympathie oder Akzeptanz), Zufallsgruppen (z.B. durch Abzählen, Losen), Setzgruppen (z.B. bewusste heterogene oder homogene Zusammensetzung der Lerngruppe)
- gegenseitiges lösungsorientiertes Rückmelden (Feedback), an Kriterien orientiert
- Portfolio

Sprachliche Hilfen

- Vereinfachungsstrategien, v. a. bei der Einführung von neuen Inhalten, z. B. Auflösen von schwierigen Satzkonstruktionen
- Sprachlernstrategien (-techniken), z. B. Lesefahrplan
- Hilfestellung, z. B. Mindmap als Schreibhilfe, Redemuster als Geländer für freie Rede
- Kombination von Sprach-, Schreib- und Leseanteilen, z. B. Transfer vom Schriftlichen ins Mündliche
- Wechsel der Darstellungsformen (sprachlich, nonverbal, gegenständlich, symbolisch, grafisch, formal-sprachlich)
- fachsprachliche Begriffe erst mündlich einführen (angelehnt an Alltagskommunikation, Kontext wird so klarer), dann erst schriftlich
- Bildungssprache mit Alltagssprache übersetzen

5d Unterrichtsbeispiel

Das Unterrichtsbeispiel veranschaulicht exemplarisch die ganzheitliche Umsetzung des Konzepts, insbesondere im Hinblick auf Handlungsorientierung in der Sprachbildung, Binnendifferenzierung und integrierte Grammatikvermittlung. Das Unterrichtsprinzip Berufssprache Deutsch ist vollständig umgesetzt.

Das Unterrichtsbeispiel ist wie folgt aufgebaut:

- Grundlegende Informationen zur Unterrichtseinheit: Hier sind Thema, Lehrplanbezüge und Kompetenzerwartungen notiert.
- Lernsituation und Materialien zur Lernsituation: Das geforderte Sprachhandlungsprodukt ist eindeutig vorgegeben.
- Unterrichtsverlaufsplanung mit drei Differenzierungsstufen (vgl. auch Kapitel 5b)
- Materialien, Lösungshinweise und Tipps: zeigen die unterrichtliche Umsetzung exemplarisch an.

Hinweise:

Weitere Unterrichtsbeispiele und Verweise auf verfügbare Unterrichtseinheiten sind abrufbar unter:

- ISB-Homepage:
<http://www.isb.bayern.de/schulartspezifisches/materialien/berufssprache-deutsch/>



- Themenportal Berufssprache Deutsch (zum Schuljahr 2017/18):
<http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de>



Die Unterrichtseinheiten sind analog konzipiert und für verschiedene berufliche Fachrichtungen sowie für Klassen in der Berufsvorbereitung bzw. Berufsintegrationsklassen verfügbar.

Grundlegende Informationen zur Unterrichtseinheit	
Beruf	Kraftfahrzeugmechatronikerin/Kraftfahrzeugmechatroniker
Jahrgangsstufe	11/12
Lernfeld	<p>1. Bezug: Auszug aus der Lehrplanrichtlinie Kfz-Mechatroniker/in (fachlicher Bezug): Lernfeld: Fahrzeuge für Sicherheitsprüfungen und Abnahmen vorbereiten „Sie informieren den Kunden über den Zustand des Fahrzeugs, die Prüfintervalle, die Mängel und die notwendigen Reparaturen (Art, Umfang, Kosten).“</p> <p>2. Bezug: Auszug aus der Lehrplanrichtlinie Kfz-Mechatroniker/in (sprachlicher Bezug): Lernfeld: Serviceaufgaben „[Sie] identifizieren unter Verwendung von Werkstattinformations- und Diagnosesystemen sowie durch gezielte Gesprächsführung mit Kunden erforderliche Inspektions- und Wartungsarbeiten [...]“</p>
Bezug zum Deutschlehrplan (Entwurfassung vom Februar 2016)	<p>1. Bezug zum Regellehrplan, Kompetenzbereich „Sprechen und Zuhören“, Phase: „Durchführen“: Die Schülerinnen und Schüler ... a. „formulieren Gesprächsbeiträge zielorientiert und strukturiert (z. B. Fachgespräch, Diskussion)“. b. „drücken Inhalte zusammenhängend und mit Fachbegriffen aus“.</p> <p>2. Bezug zum Basislehrplan, Phase „Durchführen“: Die Schülerinnen und Schüler „formulieren Gesprächsbeiträge adressatenorientiert“</p>
Thema	„Ich berate Sie gerne!“ – Ein Beratungsgespräch sprachlich angemessen durchführen. (Kundengespräch)
Ausgewählte Teilkompetenzen des Lernszenarios	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ol style="list-style-type: none"> beraten fachlich korrekt. sprechen strukturiert. reagieren auf Wünsche des Gesprächspartners. verwenden Konjunktionalsätze zielgerichtet. reflektieren ihre Beratung.
Zeitungfang	180 Minuten (themenabhängig)

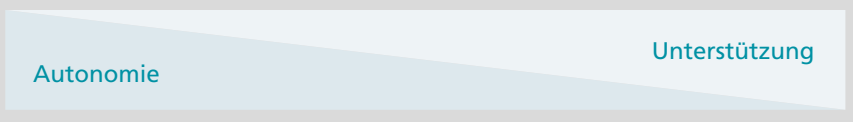
Lernsituation

Hallo _____ !
 Herr Fink (MI-SB 2016) kommt um 10 Uhr.
 HU ist nicht bestanden!
 Lambda-Sonde ist defekt (ca. 290 Euro).
 Das Prüfprotokoll liegt auf meinem Schreibtisch.
 Berate bitte den Kunden!
 Danke! _____
 P.S. bin um halb 4 zurück

Materialien zur Lernsituation

- Handlungssituation aufbereitet als Post-it (M1)
- Prüfbericht mit ersichtlichem Problem beim Lambda-Wert (M2)
- Rollenkarte „Kunde“ (Anliegen), ggf. Erweiterung zur Binnendifferenzierung z. B. anhand verschiedener Kundentypen (M3)

Unterrichtsverlaufsplanung

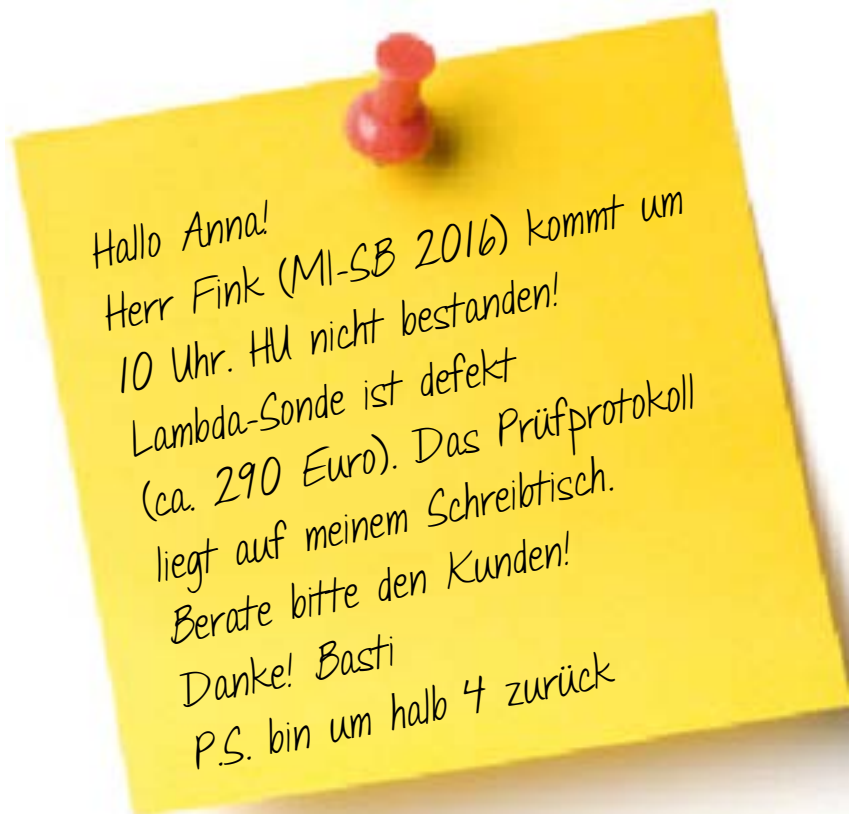
Schritte			
	Autonomie		Unterstützung
orientieren	Klären Sie Ihren Arbeitsauftrag!	Sie haben sicherlich bereits ähnliche Situationen erlebt. (M1, 2) Berichten Sie von den Gesprächssituationen!	
informieren dokumentieren	Informieren Sie sich über den Inhalt des Beratungsgesprächs! (M2)	Placemat Bearbeiten Sie die Aufträge (M2, M4a, b)	Placemat vorstrukturiert Bearbeiten Sie die Aufträge (M2, M4a, b, c)
	Informieren Sie sich zur Lambda-Sonde! Notieren Sie Ihre Ergebnisse.	Fachbuch Informieren Sie sich im Fachbuch zur Lambda-Sonde! Recherchieren Sie im Stichwortverzeichnis die entsprechenden Seiten.	Textoptimierter Fachtext Informieren Sie sich über die Wirkungsweise der Lambda-Sonde! (M5) Wählen Sie die für Sie geeignete Lesestrategie aus! (M10)

Schritte	Unterstützung		
	Autonomie		
planen informieren (Sprachrichtigkeit)	Planen Sie das Fachgespräch.	Gesprächsplan (M6a) Planen Sie das Fachgespräch! Bereiten Sie sich darauf vor, dass Sie dem Kunden die Zusammenhänge fachlich korrekt und für einen Laien verständlich erläutern können. Achten Sie auf Inhalt, Aufbau und Sprache. Ergänzen Sie das Placemat um Ihr neu erworbenes Wissen.	Gesprächsplan mit Formulierungshilfen (M6b) Ablauf vgl. mittlere Spalte
	Bereiten Sie sich auf die Gesprächsführung vor! Für Schnelle: Vertiefen Sie Ihre Argumentationsfähigkeit! Nutzen Sie dazu Hinweise aus Ihrem Deutschbuch (Stichwort: Argumentation, Aufbau eines Arguments)	Informieren Sie sich über die sprachlichen Möglichkeiten, eigene Aussagen zusammenhängend zu formulieren. Bearbeiten Sie die Arbeitsaufträge. (M7)	Informieren Sie sich über die sprachlichen Möglichkeiten, eigene Aussagen zusammenhängend zu formulieren. Bearbeiten Sie die Arbeitsaufträge. (M7)
	Nehmen Sie die Fremdperspektive ein! Bereiten Sie sich auf mögliche Fragen, Einwände, kritische Äußerungen etc. des Kunden vor!	Rollenkarte Kunde, Teamarbeit Lesen Sie die Rollenkarte. Bilden Sie Vierer-Teams. Bereiten Sie sich gemeinsam auf mögliche Fragen, Einwände, kritische Äußerungen etc. des Kunden vor! Notieren Sie Ihre Ergebnisse.	
durchführen präsentieren	Beraten Sie den Kunden!	Rollenspiel Beraten Sie den Kunden!	Rollenspiel materialgestützt Beraten Sie den Kunden! Verwenden Sie bei Bedarf den Gesprächsplan und Ihre Notizen!

Schritte	Unterstützung		
	Autonomie		
bewerten	Geben Sie lösungsorientiert Feedback!	Sprachlicher Beobachtungsbogen Bewerten Sie das Gespräch durch Ankreuzen! (M9)	Formulierungshilfen zum Feedback Geben Sie lösungsorientiert Feedback! (M8)
reflektieren	Reflektieren Sie die heutige Unterrichtssequenz!	Schülerinterviews Kommentieren Sie die heutige Stunde!	

Materialien

Post-it zur Lernsituation


M1

Prüfbericht

M2

Nachweis über die Durchführung der AU nach Nummer 3.1.1.1 der Anlage VIII StVZO

Messprogramm:	G-Kat	Kraftstoffart: Benzin			
Fahrzeug-Ident.-Daten					
Kilometerstand:	181914	Erstzulassung:	23.12.1998		
Emissionsklasse:		Schlüssel-Nr. zu 1 / Feld 14.1:	0232		
Fzg-Hersteller:	BMW	Schlüssel-Nr. zu 2 / Feld 2.1:	0005		
Fzg-Typ:	7/G	Schlüssel-Nr. zu 3 / Feld 2.2:	585		
Messergebnis	Einheit	Fzg-Solldaten Min.	Fzg-Solldaten Max.	Fzg-Istdaten	Ergebnis
Konditionierung					
Motortemperatur	°C	60		87	I.O.
Zündzeitpunkt	°Kw				
Bei erhöhter Drehzahl					
Drehzahl	1/min	2300	2700	2380	I.O.
CO	%Vol		0.20	0.38	n.I.O.
Lambda		0.970	1.030	0.961	n.I.O.
Bei Leerlaufdrehzahl					
Drehzahl	1/min	500	700	600	I.O.
CO	%Vol		0.20	0.00	I.O.
Regelkreisprüfung, Alternativverfahren					# n.I.O.
Gesamtergebnis					
Abgasuntersuchung	NICHT BESTANDEN				
Mangel-Nr. 813 der HU-Richtlinie (Mängel nach Nr. 4.4 der AU-Richtlinie, die behoben wurden) :					Nein
Erkannte, aber nicht behobene Mängel nach Nr. 5.5 der AU-Richtlinie :					Lambda-Wert zu niedrig

Unterschrift			Stempel
Geeichte Messwerte:	CO, CO2, HC, O2		
Bedienführung	Bezeichnung	Version	Stand
AU-Messgerät	AVL DiX AU-DE LF4	V1.11.0.37	10/2008
	AVL DiGas 480	V2.7	10/2009
			Hersteller
			AVL DITEST GmbH
			AVL DITEST GmbH

Kunde: Herr Fink

- langjähriger Kunde der Kfz-Werkstatt
- benötigt täglich sein Auto, da er selbstständig ist
- Auto in der Werkstatt bedeutet für ihn Lohnausfall
- fährt ein älteres Fahrzeug, das aufgrund des hohen Kilometerstandes immer noch stark gefordert wird
- ist nicht bereit, viel Geld in das alte Auto zu investieren

- Herr Fink hat keine Vorinformationen, ob dem Fahrzeug die TÜV-Plakette zugeteilt wurde oder welche Mängel bestehen.

Mögliche Fragen, die sich Herr Fink stellt:

- Was ist mit dem Auto los?
- Wieso bekomme ich keine TÜV-Plakette?
- Wie kann das sein?
- Möglichkeit der Kulanz/Garantie?
- Höhe der Reparaturkosten?
- Reparatur noch rentabel?
- Dauer der Reparatur?
- Sind preiswertere gebrauchte Ersatzteile vorhanden?
- Möglichkeit eines Leihwagens? Kosten?

Placemat-Erläuterung

M4a

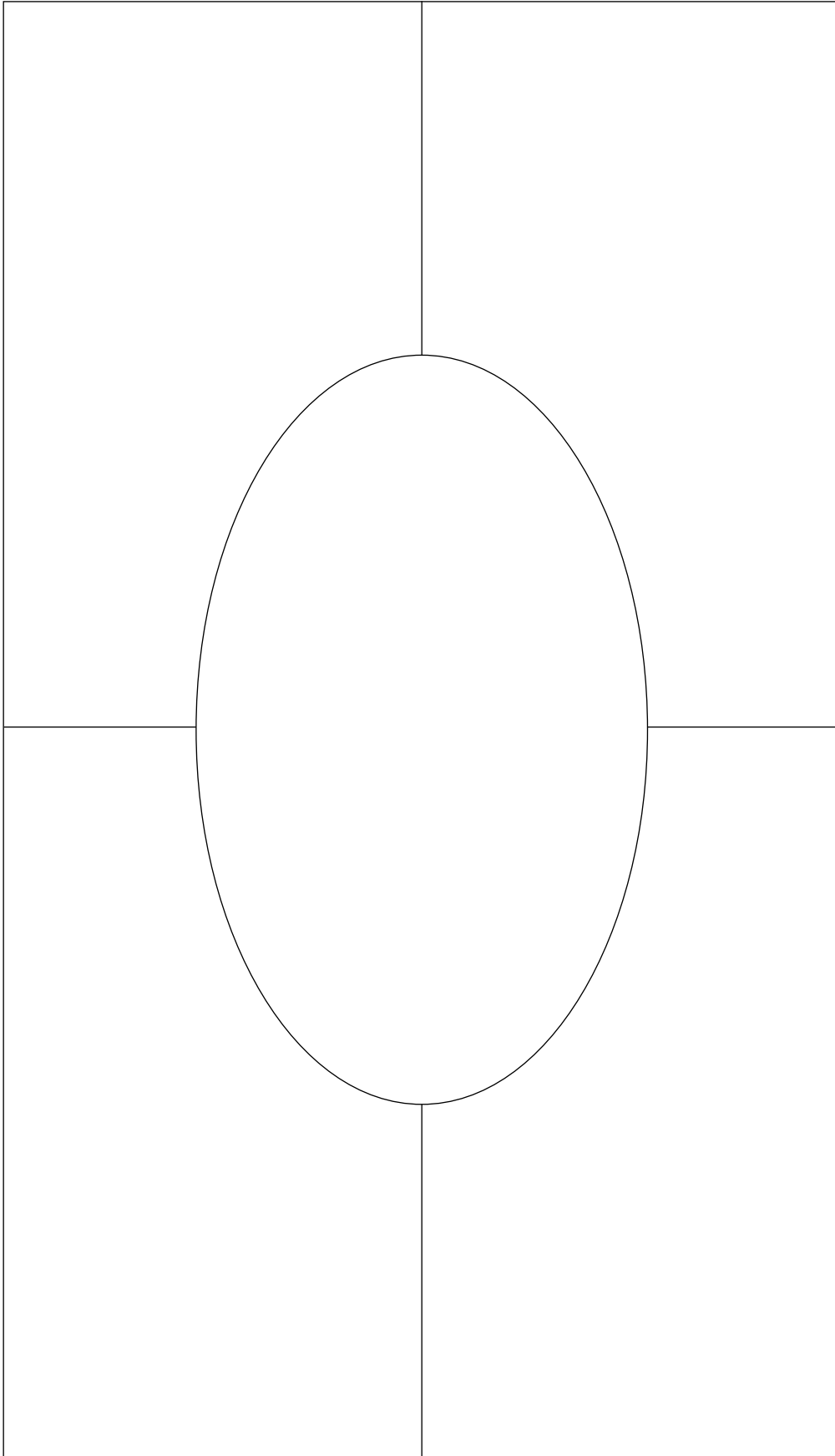
1. Finden Sie sich in Vierergruppen zusammen.
2. Vor Ihnen auf dem Tisch liegt ein „Placemat“.
3. Jedem Teammitglied „gehört“ ein Feld. Tragen Sie in Ihr Feld stichpunktartig und gut leserlich Ihre Überlegungen zu den vier Fragen ein! Beantworten Sie jede Frage in Ihrem Feld. Benutzen Sie für jede Frage eine andere Farbe. Sprechen Sie sich ab: Für welche Frage soll welche Farbe verwendet werden?

Fragen:

- **Welches fachliche Wissen ist notwendig?
(Problem: Der Abgaswert passt nicht.)**
 - **Wie gehe ich bei einem Beratungsgespräch vor?
Welche Schritte sind zu beachten?**
 - **Mit welchen Kundenfragen muss ich rechnen?
Wie kann ich mich entsprechend vorbereiten?**
 - **Was ist sprachlich bei einem Beratungsgespräch zu beachten?**
4. Tauschen Sie nun untereinander die Überlegungen aus: Dazu drehen Sie das Placemat. Dies geht so lange, bis jeder die Überlegungen der anderen gelesen und verstanden hat. Außerdem kann jedes Gruppenmitglied die Beiträge der anderen ergänzen und kommentieren.
 5. Wenn sich das „Placemat“ wieder in der Ausgangsposition befindet, kann jeder die Ergänzungen der anderen lesen.
 6. Diskutieren Sie nun über alle gesammelten Überlegungen! Einigen Sie sich auf die zentralen inhaltlichen Aspekte!
 7. Fassen Sie Ihre Ergebnisse zusammen. Ordnen Sie die zentralen inhaltlichen Aspekte und tragen Sie diese in das Feld in der Mitte ein.
 8. Vergleichen Sie Ihre Arbeitsergebnisse mit den Ergebnissen der anderen Gruppen! Ergänzen Sie bei Bedarf Ihre Aufzeichnungen.

M4b

Placemat-Vorlage



Placemat-Vorlage „vorstrukturiert“

M4c



Die Lambda-Sonde: ein wichtiges Bauteil bei der Gemischregelung

Damit der Dreiwegekatalysator alle drei Schadstoffe (CO, HC, NO_x) möglichst gut umwandeln kann, ist eine Gemischzusammensetzung von $\lambda = 1$ notwendig. Die Lambda-Regelung versucht, den Motor möglichst nahe an diesem Wert zu betreiben. Dazu misst die Lambda-Sonde den Restsauerstoff im Abgas und gibt diese Information an das Motorsteuergerät weiter. Das Motorsteuergerät weiß dadurch, ob es sich um ein fettes ($\lambda < 1$) oder mageres ($\lambda > 1$) Gemisch handelt.

Das Motorsteuergerät verändert daraufhin die Einspritzmenge:

- Meldung „mageres Gemisch“ ($\lambda > 1$) → das Gemisch fettet an = der Kraftstoffanteil wird erhöht.
- Meldung „fettes Gemisch“ ($\lambda < 1$) → das Gemisch magert ab = der Kraftstoffanteil wird reduziert.

Ziel ist es, das Gemisch immer an den Wert $\lambda = 1$ anzunähern.

Hinweis für Lehrkräfte:

An dieser Stelle könnte eine Abbildung, die das Funktionsschema der Lambda-Regelung zeigt, eingefügt werden.

Welche Rolle spielt der Lambda-Wert bei der Abgasuntersuchung (AU)?

Der Idealwert beträgt $\lambda = 1$. Um die Abgasuntersuchung (AU) zu bestehen, muss der Lambda-Wert zwischen 0,97 und 1,03 liegen.

Gesprächsplan
M6a

Phase	Inhalt
Kontakt knüpfen (Einleitung)	
<ul style="list-style-type: none"> – Begrüßung, Sympathie erzeugen – Ins Gespräch kommen – Hemmschwelle überwinden 	<ul style="list-style-type: none"> – Ich begrüße mit Namen. – Small Talk: Ich Sorge für eine angenehme Gesprächsatmosphäre.
<ul style="list-style-type: none"> – Sachverhalt klären – Informationen einholen – Probleme analysieren 	<ul style="list-style-type: none"> – Ich erfrage die benötigten Informationen.
<ul style="list-style-type: none"> – Anlass – Thema – Ziel 	<ul style="list-style-type: none"> – Ich erläutere den Anlass und das mögliche Ziel des Gespräches. – Ich fasse das Anliegen des Gesprächspartners zusammen.
Überblick geben, Gliederung	– Ich erkläre mein weiteres Vorgehen.
Kontakt gestalten (Hauptteil)	
– Beratung: Informationen vermitteln	<ul style="list-style-type: none"> – Ich vermittele die Informationen zum Thema. – Ich erläutere meine Vorschläge.
– Lösungen aushandeln	– Ich biete Lösungen an.
Kontakt beenden (Schluss)	
– Ergebnisse zusammenfassen	<ul style="list-style-type: none"> – Ich fasse die Ergebnisse zusammen. – Ich treffe Vereinbarungen.
– Ergebnis bewerten	– Ich wiederhole die positiven Aspekte.
– Zielsatz formulieren	– Ich formuliere einen Schlusssatz.
<ul style="list-style-type: none"> – Gespräch beenden – Ausblick 	<ul style="list-style-type: none"> – Ich erzeuge eine positive Stimmung. – Ich verabschiede den Kunden mit seinem Namen.

Gesprächsplan

M6b

Phase	Inhalt	Formulierung
Kontakt knüpfen (Einleitung)		
<ul style="list-style-type: none"> – Begrüßung, Sympathie erzeugen – Ins Gespräch kommen – Hemmschwelle überwinden 	<ul style="list-style-type: none"> – Ich begrüße mit Namen. – Small Talk: Ich Sorge für eine angenehme Gesprächsatmosphäre. 	<ul style="list-style-type: none"> – „Guten Tag, Herr Fink!“ – „Ich hoffe, Sie hatten eine störungsfreie Anreise.“ – „Es freut mich, wenn ich Ihnen weiterhelfen kann!“ – „Schön, dass Sie sich die Zeit genommen haben, um sich von mir beraten zu lassen!“
<ul style="list-style-type: none"> – Sachverhalt klären – Informationen einholen – Probleme analysieren 	<ul style="list-style-type: none"> – Ich erfrage die benötigten Informationen. 	<ul style="list-style-type: none"> – „Was ist Ihr Anliegen?“ – „Welches Problem ist aufgetreten?“ – „Worüber wollen Sie Informationen erhalten?“
<ul style="list-style-type: none"> – Anlass – Thema – Ziel 	<ul style="list-style-type: none"> – Ich erläutere den Anlass und das mögliche Ziel des Gespräches. – Ich fasse das Anliegen des Gesprächspartners zusammen. 	<ul style="list-style-type: none"> – „Ich erkläre Ihnen..., – ... damit Sie dann...“ – „Sie möchten also wissen, ...“
<ul style="list-style-type: none"> – Überblick geben, Gliederung 	<ul style="list-style-type: none"> – Ich erkläre mein weiteres Vorgehen. 	<ul style="list-style-type: none"> – „Als Erstes bespreche ich mit Ihnen ...“ – „Wir gehen folgendermaßen vor...“

Gesprächsplan

M6b

Phase	Inhalt	Formulierung
Kontakt gestalten (Hauptteil)		
– Beratung: Informationen vermitteln	<ul style="list-style-type: none"> – „Ich vermittele die Informationen zum Thema. – „Ich erläutere meine Vorschläge. 	<ul style="list-style-type: none"> – „Zu dem Thema kann ich sagen, ...“ – „wenn ... dann“, – „Hier ist zu beachten, dass ...“ – „Ich erläutere Ihnen die Vorteile, ...“
– Lösungen aushandeln	– Ich biete Lösungen an.	<ul style="list-style-type: none"> – „Am besten ist es, ...“ – „Ich biete Ihnen an, ...“
Kontakt beenden (Schluss)		
– Ergebnisse zusammenfassen	<ul style="list-style-type: none"> – Ich fasse die Ergebnisse zusammen. – Ich treffe Vereinbarungen. 	<ul style="list-style-type: none"> – „Ich habe Ihnen Informationen über ... gegeben.“ – „Das Ergebnis ist ...“ – „Ich empfehle Ihnen ...“
– Ergebnis bewerten	– Ich wiederhole die positiven Aspekte.	<ul style="list-style-type: none"> – „Meiner Meinung nach ist es gut, dass ...“ – „Ein Vorteil für Sie ist ...“
– Zielsatz formulieren	– Ich formuliere einen Schlusssatz.	<ul style="list-style-type: none"> – „Ich habe Ihnen erklärt, ...“ – „Nun kennen Sie ...“
<ul style="list-style-type: none"> – Gespräch beenden – Ausblick 	<ul style="list-style-type: none"> – Ich erzeuge eine positive Stimmung. – Ich verabschiede den Kunden mit seinem Namen. 	<ul style="list-style-type: none"> – „Ich hoffe, ich konnte Ihnen helfen!“ – „Falls Sie noch Fragen haben ...“ – „Auf Wiedersehen, Herr Fink!“

Mit Konjunktionen eigene Aussagen zusammenhängend formulieren

Erläuterung:

- Konjunktionen verbinden Satzteile, Sätze oder auch einzelne Wörter miteinander.
- Es gibt **nebenordnende** (koordinierende) und **unterordnende** (subordinierende) Konjunktionen.

- a. **Koordinierende Konjunktionen** sind z. B. und, oder, sowohl als auch, aber, denn, sowie, entweder oder, trotzdem. Sie verbinden gleichrangige Satzteile oder Sätze miteinander.

Beispiele:

„Ich frage den Meister **oder** einen Gesellen bei Problemen.“

„Ich bin noch müde. **Trotzdem** stehe ich auf.“

- b. **Unterordnende Konjunktionen** sind z. B. als, dass, damit, obwohl, weil, da, während, als, nachdem, wenn. Sie leiten Nebensätze ein. Man nennt diese Nebensätze auch Konjunktionalsätze.

Beispiele:

„**Als** wir gestern auf Probefahrt waren, bemerkten wir ein ungewöhnliches Geräusch im Bereich der Hinterachse.“

„Ich stehe auf, **obwohl** ich noch müde bin.“

„**Nachdem** Omar gefrühstückt hatte, ging er zur Berufsschule.“

Konjunktionen**M7****Übungen:****a. Setzen Sie die passenden Konjunktionen ein!**

1. Man darf nicht rauchen, _____ man in der Werkstatt arbeitet.
2. _____ wir heute alle Kundendienste schaffen, müssen wir eine halbe Stunde länger arbeiten.
3. Wir fahren mit einem Elektroauto, _____ wir die Umwelt schonen möchten.
4. Es ist schön, _____ es den V8 gibt.
5. _____ die Sonne scheint, machen wir eine Spritztour mit dem neuen Motorrad.
6. Die Feier war lustig, _____ die Lehrer auch eingeladen waren.

b. Verbinden Sie die Sätze mit einer passenden Konjunktion!

1. Du hast so viel trainiert. Du wirst morgen einen Muskelkater haben.
2. Die Azubis haben die Winterreifen gewechselt. Sie machen Pause.
3. Du musst immer pünktlich sein. Dann vermeidest du eine Abmahnung.
4. Ich erstelle ein Angebot. Mein Kollege telefoniert in dieser Angelegenheit bereits mit einer Kundin.

Lösungsorientiertes Rückmelden

Geben Sie ein Feedback nach folgendem Muster:

1. „Stärken stärken“:

- „Das hat mir besonders gut gefallen, ...“
- „Es ist dir ganz hervorragend gelungen, ...“
- „Ein große Stärke von dir ist, ...“

2. Tipp formulieren:

- „Das hätte ich mir noch gewünscht, ...“
- „Ein Tipp von mir wäre, ...“

Arbeitsauftrag: **Vervollständigen Sie folgende Sätze!**

Es ist dir hervorragend gelungen, ...

Ein Tipp von mir ist, dass ...

Sprachlicher Beobachtungsbogen

M9

Beobachtungsbogen für die Auszubildende/den Auszubildenden

Arbeitsauftrag: Bewerten Sie das Gespräch durch Ankreuzen!



X

Die Beratung ist inhaltlich passend (Vollständigkeit, Richtigkeit, Reihenfolge etc.)



Die Sprechweise (Betonung, Lautstärke, Tempo etc.) ist angemessen.



Die Beraterin/der Berater nutzt Körpersprache (Mimik, Gestik etc.) wirkungsvoll.



Die Beratung ist individuell angepasst (Höflichkeit, Auftreten etc.).



Die Beraterin/der Berater formuliert sprachlich korrekt (Satzbau, Wortwahl).



Die Beratung ist allumfassend informierend.



Lesestrategien

M10

Wählen Sie eine für Sie geeignete Lesestrategie aus!

- Lesen Sie den Text leise. Unterstreichen Sie Ihnen BEKANNTE Fachwörter!
- Erstellen Sie ein Mindmap zum Thema Lambda-Sonde!
- Erklären Sie Ihrem Lernpartner anhand der Grafik die Funktionsweise der Lambda-Sonde! Sobald Sie stocken, lesen Sie den Text nochmals laut!

Hinweis für Lehrkräfte

Eine Lesestrategie soll den Schülerinnen und Schüler dabei helfen, unbekannte Texte sowie bildliche und zahlenbasierte Darstellungen leichter und schneller zu verstehen. Mit Hilfe verschiedener Methoden (z. B. LeseNavigator) wird ein systematisches und selbstständiges Vorgehen ermöglicht sowie die Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler gefördert.

Beispiel: LeseNavigator

Ablauf in drei Lesephasen:

- *Vor dem Lesen:* Schülerinnen und Schüler formulieren Erwartungen an den Text.
Hier verschaffen sich die Schülerinnen und Schüler einen ersten Überblick über das Thema, indem sie die (Teil-) Überschriften und Abbildungen genauer betrachten. Dadurch rufen sie auch ihr Vorwissen ab.
- *Während des Lesens:* Schülerinnen und Schüler orientieren sich innerhalb des Textes und beschäftigen sich intensiver mit schwer verständlichen, aber dennoch wesentlichen Textstellen.
Die Schülerinnen und Schüler lesen entsprechend des Konzepts des globalen Lesens zunächst einige Passagen nur oberflächlich. Mit Textstellen, die für sie schwer verständlich, aber dennoch wichtig sind, beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler intensiver. Dies geschieht mit Hilfe verschiedener dargebotener Methoden innerhalb des LeseNavigators.
- *Nach dem Lesen:* Schülerinnen und Schüler verarbeiten und reflektieren das Gelesene.
Die Schülerinnen und Schüler erstellen z. B. ein Schaubild mit den zentralen Aussagen des Textes, bestimmen die Funktion des Textes oder denken über die gewählten Lesestrategien nach.

Hinweise, Erfahrungen, Tipps

- ✓ Zum Rollenspiel: Zur weiteren Differenzierung bzw. Übung könnten Rollenkarten mit verschiedenen „Kundentypen“ vorgegeben werden: z. B. Kunden mit Eigenschaften wie gestresst, geizig, besserwisserisch, misstrauisch, gesundheitsbewusst, schüchtern oder der Vielredner, der Senior etc.
- ✓ Zur integrierten Grammatik:
 - Übungen zu Konjunktionalsätzen werden vorgeschlagen: Hier können ggf. nur Teilbereiche verwendet werden. Zudem empfiehlt sich eine Anpassung der Beispielsätze an die berufliche Fachrichtung bzw. an das Thema.
 - Modalverben: Übungen für den Sprachgebrauch könnten während des Rollenspiels durchgeführt werden.
- ✓ Möglichkeit eines Leistungsnachweises: Hinweise zur Definition der Anforderungen und zur Benotung sind in den Kapiteln zur Leistungserhebung gegeben (vgl. insbesondere 4c).

6 Methoden, Strategien und Arbeitstechniken

Im Folgenden werden Methoden, Strategien und Arbeitstechniken, welche im Lehrplan aufgeführt sind, erläutert und kommentiert. Die Ordnung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge: Zum einen sind die genannten Methoden, Strategien und Arbeitstechniken jeweils auch in unterschiedlichen Phasen einsetzbar, zum anderen wird so die Suche erleichtert.



Methoden, Strategien und Arbeitstechniken dienen im Unterricht der bedarfsgerechten, kontinuierlichen und gezielten Anregung und Unterstützung beim Lernen. So werden diese von den Schülerinnen und Schülern nach und nach durch die Verknüpfung mit den Inhalten der Kompetenzbereiche erworben.¹⁶ Darum ist es notwendig, diese angemessen an Inhalte und angepasst an die Lernergruppe einzuführen bzw. zu üben.

Methoden sind „Wege zum Ziel“. Sie unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei, die geforderten Kompetenzen des Deutschlehrplans strukturiert und planmäßig zu erwerben. Es ist besonders darauf zu achten, dass die Lehrkraft erst die zu erwerbende Kompetenz („Ziel“) und dann die entsprechende Methode („Weg“) auswählt.

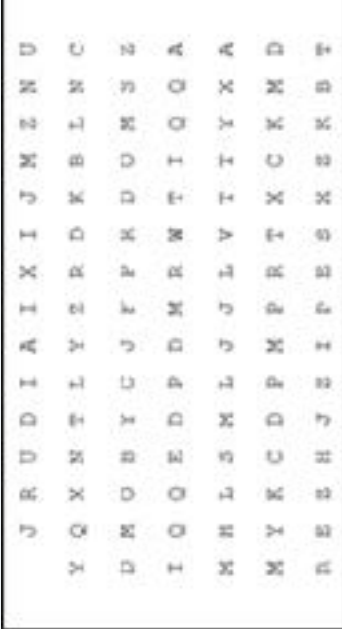
Strategien sind mentale, systematisierte Handlungsabfolgen, um Ziele zu erreichen. Sie helfen den Schülerinnen und Schülern dabei, die an sie gestellten Anforderungen zu bewältigen: So greift man insbesondere auf bereits bewährte eingeübte Fertigkeiten bzw. Fähigkeiten zurück und modifiziert diese ggf. zur Zielerreichung; alternativ wird eine neue Strategie erprobt und eingeübt. In einer nachgeordneten Reflexionsphase macht sich die Lernende/der Lernende eine neue Strategie bewusst und bereitet damit die Anwendung in einem nachfolgenden, neuen Handlungszusammenhang vor. Da Strategien meist auf einer Abfolge von mehreren Einzelschritten/Methoden basieren, sollten diese Schritt für Schritt eingeführt und durch Übung ein Automatismus erreicht werden, damit die inhaltliche Zielsetzung in den Vordergrund treten kann.


Arbeitstechniken werden auch als „Arbeitsmethoden“ bezeichnet und damit überschneiden sich diese Begriffe in der Bedeutung. Unter Methoden werden eher „Unterrichtsmethoden“ verstanden, die die Lehrkraft einsetzt. Unter Arbeitstechniken versteht man meist die von den Schülerinnen und Schülern selbst ausgewählten Methoden bzw. Verfahrensweisen, die sich aus dem Inhalt bzw. Produkt direkt ergeben.

Da eine eindeutige Zuordnung der aufgeführten Beispiele zu den Kategorien „Methoden“, „Strategien“ und „Arbeitstechniken“ nur im Handlungszusammenhang sinnvoll ist, wird im Folgenden darauf verzichtet. Zu jedem Beispiel werden mögliche Handlungszusammenhänge angegeben und Einsatzmöglichkeiten für den Unterricht erläutert.

¹⁶ Vgl. Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Mittleren Schulabschluss, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 04.12.2003. S. 8.

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
6-3-5	<p>Schriftliche Ideenfindung innerhalb einer vorgegebenen Zeit und mit einem vorgegebenen Ablauf (= Brainwriting).</p> <p>Vorbereitung: Lehrkraft erstellt eine Tabelle mit 3 Spalten und 6 Zeilen</p> <ul style="list-style-type: none"> – 6 Schülerinnen und Schüler schreiben schweigend (!) innerhalb einer vorgegebenen Zeit Ideen in → – 3 vorgegebene Spalten (in eine Zeile). Dann geben sie das Blatt zum linken Nachbarn weiter. Dies geschieht → – 5-mal hintereinander. – Anschließend Veröffentlichung und Auswertung: <ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler markieren 3 „gute“ Ideen blau, 3 „schlechte“ rot. • Gemeinsam wird eine Rangliste erstellt. 	<p>Geeignet für konkrete und eingegrenzte Aufgabenstellungen, z. B. „Welche Regeln sollten für Smartphones in der Arbeit gelten?“</p> <p>Literaturhinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Dr. Lothar Scholz, 2015: Methoden-Kiste, Bonn. Bestellnummer: 5340 oder in: URL: http://www.bpb.de/shop/lernen/thema-im-unterricht/36913/methoden-kiste – Unbekannt (Hrsg.), Mit Methoden lernen, in: URL: https://bscw.alp.dillingen.de/pub/bscw.cgi/d1472545/Methoden.pdf
Alpha-Portfolio	<p>Die Alpha-Portfolios sind berufs- und arbeitsorientierte Lernportfolios, die speziell an die Bedürfnisse beim Sprachenwerb der Schülerinnen und Schüler angepasst sind. Die verschiedenen Portfolios entsprechen jeweils den Sprachniveaus des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (A1, A2, B1).</p>	<p>Materialien der Alpha-Werkstatt für die verschiedenen Niveaustufen sind im Internet verfügbar. Neben der Reflexion des eigenen Sprachlernprozesses sind auch geeignete Unterrichtsmaterialien verfügbar.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Germanistisches Institut: Alphaportfolio. In: URL: http://www.uni-muenster.de/Germanistik/alphaportfolio/index.html
Bienenkorb	<p>Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, sich in Gruppen über das Erfahrene auszutauschen.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler diskutieren in kleinen Gruppen (2 – 4 Mitglieder) über die neuen Informationen. Bei Bedarf kann die Diskussion durch Fragen unterstützt werden.</p> <p>Die Bienenkorbguppen präsentieren der Klasse ihre „Ergebnisse“ mündlich oder mit Hilfe von Plakaten.</p>	<p>Das Aufgenommene wird gleich verarbeitet und mögliche Verstehensschwierigkeiten werden deutlich. Die Motivation, Fragen zu stellen, wird gesteigert. Die Anzahl nicht erwünschter „Seitengespräche“ wird reduziert.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Unbekannt (Hrsg.), Mit Methoden lernen, in: URL: https://bscw.alp.dillingen.de/pub/bscw.cgi/d1472545/Methoden.pdf – Verena Posniak: Bienenkorb. In: URL: www.donat-schmidt.de/files/downloads/methoden/bienenkorb.pdf

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Buchstabengitter	<p>Vorbereitung zum Lesen eines Fachtextes zur Vorentlastung. Ablauf: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ol style="list-style-type: none"> finden und markieren die Fachbegriffe im Buchstabengitter, schreiben Fachbegriffe mit dem passenden Artikel auf, schlagen oder fragen unbekannte Fachbegriffe nach. 	<p>Buchstabe für Buchstabe scannen und Fachbegriffe lokalisieren.</p> <p>Literaturhinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> Katrin Günther et. al., 2013: Sprachförderung im Fachunterricht an beruflichen Schulen. Cornelsen. zum Erstellen des Buchstabengitters, in: URL: http://www.2bw.at/edidaktik/html/puzzlemaker.html
Buchstabierwettbewerb	<p>Wiederholen relevanter fremdsprachlicher Fachbegriffe.</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Lehrkraft teilt die Klasse in vergleichbar leistungsstarke Gruppen ein. Danach werden Fachbegriffe verschiedenen Schwierigkeitsgrades gezogen und jeweils von einer Schülerin/einem Schüler einer Gruppe buchstabiert. Zur Punktevergabe gibt es verschiedene Worttöpfe, d. h. schwierige Wörter 3 Punkte, mittelschwere Wörter 2 Punkte und leichte Wörter 1 Punkt. So kann jede Schülerin und jeder Schüler individuell nach seiner Einschätzung eine Wortgruppe wählen. Die Gruppen spielen abwechselnd, bis jede Schülerin und jeder Schüler der jeweiligen Gruppe mind. einmal buchstabiert hat. Gewonnen hat die Gruppe mit den meisten Punkten. Variante: Die Gruppe darf bestimmen, wer wann und wie oft buchstabieren soll. Bei Bedarf können einzelne Schülerinnen und Schüler als Joker bestimmt werden. 	<p>Wiederholung/Kontrolle zum Unterrichtseinstieg/-ende.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> Stefan Schäfer, 2014: 55 Methoden Deutsch. Auer S. 45.

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Dokumentenmappe	Sammeln aller wichtigen Fakten, Aussagen und Informationsmaterialien sowie Arbeitsergebnisse zu einem Thema. Ziel ist, die gesammelten Dokumente auch für die Erarbeitung anderer Themen zu nutzen, zu adaptieren und/oder weiterzuentwickeln.	Dokumentenmappen können auch eine Bewertungsgrundlage des individuellen (sprachlichen) Leistungsfortschritts sein. Literaturhinweis: – Bertelsmann Stiftung: Dokumentationsmappe. In: URL: http://www.jungbewegt.de/fileadmin/media/jungbewegt/Downloads/Methoden_zur_Durchfuehrung_von_Beteiligungprojekten/Dokumentationsmappe.pdf
Domino	Selbständiges Formulieren von Lerninhalten zur Wiederholung. Vorgehensweise (allein, mit Partnerin/Partner oder in Gruppen): – Karteikarten werden durch senkrechte Striche halbiert. – Auf die linke Seite der Karte wird eine Frage oder ein Teilsatz geschrieben. – Auf die rechte Seite wird eine Antwort bzw. ein Teilsatz geschrieben. – Achtung: Auf derselben Karte dürfen Frage und Antwort bzw. die Teilsätze nicht zusammenpassen. – Die Karten werden gemischt. – Die Schülerinnen und Schüler fügen die passenden Dominosteine so zusammen, sodass Frage und Antwort bzw. Satzanfang und Satzende aneinander liegen.	Formulieren in ganzen Sätzen oder Teilsätzen, Erkennen wichtiger Lerninhalte, Gestalten der Karteikarten, strategisches Beschriften der Karteikarten, Wiederholen des Fachwortschatzes 
Drei-Minuten-Gespräch	Die Schülerinnen und Schüler notieren sich Stichpunkte zur zielgerichteten Vorbereitung eines Gesprächs: – Warum führe ich dieses Gespräch? (Grund, Anlass) – Wie kam es zum Gespräch? (Vorgeschichte) – Das will ich erreichen (realistisches Ziel, Traumziel, Minimalziel): ... – So kann ich das Gespräch beenden, wenn es nicht läuft: ... – Das sind die Interessen und Ziele des Gesprächspartners: ... – Diese Argumente könnte der Gesprächspartner formulieren: ... – So beginne ich das Gespräch: ...	Bewusstmachen eigener Ziele, Formulieren überzeugender Argumente, Perspektivenwechsel, Rahmenbedingungen von Gesprächen einschätzen, Gesprächsende erkennen. Literaturhinweis: – Thomas H. Lemke, 2011: Gesprächsvorbereitung. In: URL: http://www.t-h-l.de/gespraechsvorbereitung.html

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Elaborationsstrategie	<p>Mit Hilfe von Elaborationsstrategien wird bereits vorhandenes Wissen mit neuen Wissenselementen verknüpft; dies erleichtert ein späteres Abrufen.</p> <p>Dies geschieht beispielsweise durch Herstellen von Analogien, das gemeinsame Entwickeln von konkreten Alltagsbeispielen, das Erstellen eines Mindmaps, Schaffen bildlicher Vorstellungen oder durch den Einsatz von Methoden wie Brainstorming und Wiedergabe in eigenen Worten.</p>	<p>Elaborationsstrategien können gut mit Lernszenarien verbunden werden, da diese Strategien einerseits die unmittelbare Bedeutung für den (Berufs-)Alltag durch das Abrufen bereits vorhandenen Wissens bewusst machen. Andererseits geben sie der Lehrkraft Feedback, ob die entwickelte Handlungssituation authentisch ist. Ebenso verlieren neue Lernerhalte durch Elaborationsstrategien ihre Abstraktion und werden durch die Anknüpfung an Vorwissen oder die Einbettung in konkrete Alltagsbeispiele greifbarer.</p> <p>Literaturhinweis: – Heinz Mandl, Helmut Felix Friedrich (Hrsg.), 2006: Handbuch Lernstrategien. Hogrefe, S. 27ff.</p>
Erzählkette/ Redekette	<p>Kreatives Sprechen in kohärenten ganzen Sätzen.</p> <p>Vorgehensweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Lehrkraft/Schülerin/Schüler gibt den Anfang einer Geschichte vor. – 1. Schülerin/Schüler fügt einen Fortsetzungssatz an den Erzählbeginn an. – 2. Schülerin/Schüler erweitert die Geschichte um einen Satz. – Letzte Schülerin bzw. letzter Schüler beendet die Geschichte in ein bis drei Sätzen. <p>Variante: „Verboten“ spezieller Wortgruppen, z. B. Verben wie lauschen, sprechen, antworten, um den Wortschatz zu erweitern.</p>	<p>Fördern der Konzentration und Anregen der Fantasie.</p> <p>Literaturhinweis: – Stefan Schäfer, 2014: 55 Methoden Deutsch</p>
Fachwortlexikon	<p>Es wird die Fähigkeit gefördert, Fachwortschatz angemessen und adressatengerecht einzusetzen. Schülerinnen und Schüler lernen, Fachsprache in eine für Laien verständlichere Sprache zu übersetzen. Schülerinnen und Schüler legen ein Fachwortlexikon mit mehreren Spalten an und ergänzen dieses über das ganze Schuljahr eigenverantwortlich oder nach Anleitung:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Fachbegriff, – Beispielsatz mit diesem Fachbegriff, – passende Synonyme, – Wortfamilie (z. B. zwei Beispiele), – fachliche Erläuterung. 	<p>Perspektivenwechsel, verständliche Sätze formulieren, Wortschatz erweitern, Fachwissen erweitern.</p> <p>Literaturhinweis: – STUMUK/ISB (Hrsg.), 2013: Berufssprache Deutsch, Unterrichtsmaterialien, In: URL: www.isb.bayern.de. (Hier: http://www.isb.bayern.de/download/14375/unterrichtsmaterialien_2013.pdf)</p>

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Lösungsorientiertes Rückmelden	<p>Das lösungsorientierte Rückmelden schult die Fähigkeit, dem Redner eine konstruktive Rückmeldung zu geben, seine Stärken auszuzeichnen und auf Kriterien bezogen Verbesserungsvorschläge zu formulieren. Die Rückmeldung erfolgt nach einem festgelegten Muster.</p> <p>Muster für die Rückmeldung mit Formulierungshilfen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. „Stärken stärken“: <ul style="list-style-type: none"> – „Das hat mir besonders gut gefallen, ...“ – „Es ist dir ganz hervorragend gelungen, ...“ – „Ein große Stärke von dir ist, ...“ 2. Tipp formulieren: <ul style="list-style-type: none"> – „Das wünsche ich mir, ...“ – „Ein Tipp von mir ist, ...“ 	<p>Einführung als „Gesprächsregel“. Bewährt hat sich, die Beobachtungskriterien für die Rückmeldung vorab mit der Klasse festzulegen. Beispiele für Beobachtungskriterien zu einem Vortrag:</p> <ol style="list-style-type: none"> a) z. B. Sachkenntnis: genaue Definition des Themas, klare Gliederung, Kenntnis über inhaltliche Zusammenhänge, treffende Beispiele. b) z. B. Ausdrucksvermögen: angemessene Wortwahl, deutliche Aussprache, verständliche Sätze, lebendige Redeweise. <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Hielscher, Kemman, Wagner: Debattieren unterrichten. Kallmeyer-Verlag 2010, 1. Auflage, S. 76f. Zitiert nach: STUMUK/ISB (Hrsg.), 2016: Berufssprache Deutsch, Unterrichtsmaterialien, In: URL: www.isb.bayern.de.
Feedbackbrief	<p>Die Namen aller Schülerinnen und Schüler werden auf Zetteln notiert, gemischt und wieder ausgeteilt.</p> <p>Jede Schülerin und jeder Schüler schreibt seiner Klassenkameradin oder seinem Klassenkameraden, deren oder dessen Name auf der gezogenen Karte steht, ein kurzes Feedback.</p> <p>Man kann die Feedbacknachrichten auch weiter so lange in der Runde austauschen, bis jeder wieder seinen eigenen Brief erhält.</p> <p>Als Feedback sind z. B. Fragen zu beantworten wie</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie du mir in der Gruppenarbeit geholfen hast, ist ... – Das hast du heute im Unterricht besonders gut gemacht: ... – Was ich mir von Dir wünsche, ist ... – Was Du verbessern könntest, ist ... <p>Am Ende der Feedbackrunde werden die Briefe (mit dem Namen nach oben) auf den Boden gelegt. Jede Schülerin und jeder Schüler liest das eigene Feedback und äußert sich im Plenum, ob es angenommen wird. Das Veröffentlichlichen der eigenen Bewertung ist freiwillig.</p>	<p>In Klassen mit einer höheren Schülerzahl kann aus zeitlichen Gründen das Feedback auf ein bis zwei Sätze oder Stichworte beschränkt werden.</p> <p>Dadurch, dass jede Schülerin und jeder Schüler ein persönliches schriftliches Feedback erhält, ist die Reflexion über die betreffenden Aspekte sehr nachhaltig.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Karin Born, 2014: Feedbackmethoden: 7 Anleitungen konstruktives Feedback zu geben, in: URL: https://www.philognosie.net/kommunikation/feedback-methoden-anleitungen-konstruktives-feedback-geben

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Feedbackgespräch	<p>Die Lehrkraft führt lernförderliche Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern. Dies setzt eine vorbereitende Analyse von Lernprozessen und Lernergebnissen im Hinblick auf die Kompetenzerwartungen voraus. Die Feedbackgespräche verlaufen nach einem genauen Schema. Sie schließen mit einem gemeinsamen kompetenzorientierter Rückblick auf den Lernzuwachs und verbindlichen Absprachen sowie Angeboten zum Weiterlernen.</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Verbindungen zu Gelerntem herstellen: <ul style="list-style-type: none"> • „Bei der Aufgabe ... konnten Sie schon gut ...“ • „Erinnern Sie sich, als wir ...“ – Stärken herauskitzeln: <ul style="list-style-type: none"> • „Ich weiß, dass Sie gut ... können. Versuchen Sie ...“ • „Ich kann mir gut vorstellen, dass Sie ...“ – Lernstrategien thematisieren, reflektieren, bewerten, Konsequenzen ziehen: <ul style="list-style-type: none"> • „Sie haben den Text in Abschnitte eingeteilt und den Abschnitten Überschriften gegeben. Wie haben Sie die Überschriften gefunden?“ • „Hat es Ihnen geholfen, die Abschnitte genau zu verstehen?“ • „Können Sie sich vorstellen, wie Sie mit diesem Text vorgehen wollen?“ – Ergebnisse sichern: <ul style="list-style-type: none"> • „Ich habe gesehen, dass Sie ...“ • „Erzählen Sie doch mal, wie Sie ...“ – Zusammenfassungen geben: <ul style="list-style-type: none"> • „Zuerst haben Sie ..., dann ...“ 	<p>Regelmäßige Feedbackgespräche unterstützen die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler über ihr eigenes Lernen nachzudenken. Sie erkennen die eigenen Lernfortschritte und können bzgl. weiterer Lernfortschritte beraten werden. Durch die zunehmende Eigenverantwortung für das eigene Lernen ist der Lerneffekt hoch einzuschätzen.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule NRW: Lerngespräche führen und Feedback zu Ergebnissen und Lernproblemen geben. Ablaufplan für ein Lern-Fördergespräch. In: URL: http://www.schulentwicklung.nrw.de/cms/upload/kompass/Anlage_10.pdf

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Fokus-Methode	Fokussierte Erarbeitung schwieriger Text-/Schlüsselstellen. Vorgehensweise: <ul style="list-style-type: none"> – Lehrkraft/Schülerin/Schüler schlägt eine Textstelle (z. B. Überschrift, Einleitungssatz, Abschnitt) vor und stellt diesen Ausschnitt zur Diskussion. – Alle Schülerinnen und Schüler erschließen über den Kontext des Ausschnitts, in welchem Zusammenhang dieser zum Gesamttext steht. – Die Klasse erschließt den Sinn des Ausschnitts, indem sie Fragen an den Text stellt, z. B. <ul style="list-style-type: none"> • Was verdeutlichen bestimmte Ausdrücke? • Wann werden spezielle Wörter üblicherweise verwendet? 	Lesen und Erarbeiten langer Texte, um den Schülerinnen und Schülern ein Gefühl für Sprache und Sprachvielfalt zu vermitteln sowie das Textverständnis zu fördern. Literaturhinweis: <ul style="list-style-type: none"> – Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen, Fachportal Deutsch für Gymnasien. Fokus-Methode. In: URL: http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/deutsch/gym/fb2/02_klein/01_tech/06_focus/
Fünfsatz	Der Fünfsatz ist eine Argumentationsstrategie für Reden, Diskussionsbeiträge und schriftliches Argumentieren. Der Fünfsatz geht vom sogenannten Zwecksatz aus: <ul style="list-style-type: none"> – Warum rede/schreibe ich? – Zwecksatz – Um welchen Sachverhalt geht es? – Formulieren einer These/Aussage – Was folgt für mich daraus? – Erläuterung und/oder Begründung dieser Aussage/These in einem weiteren Satz – Welche Lösungsmöglichkeiten gibt es? – Lösungsvorschlag, der meist mit Beispielen verdeutlicht wird. – Was ist zu tun? Wie ist es zu bewerten? – Pläddoyer, die vorge-schlagene Lösung zu übernehmen. 	Strukturen in Argumentationen erkennen und anwenden. Literaturhinweis: <ul style="list-style-type: none"> – ISB, 2009: Lehrplan Deutsch für die Berufsschule und Berufsschule, S. 35. In: URL: http://www.isb.bayern.de/download/8647/bs_bfs_deutsch_mit_glossar-12-2009.pdf

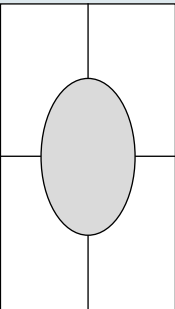
Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Gruppenpuzzle	<p>Mit dieser Methode können in kurzer Zeit viele Informationen für eine Gruppe zur Verfügung gestellt werden.</p> <p>Vorgehensweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Der Lehrer teilt die Klasse in Gruppen. – Jede Gruppe erhält das zugewiesene Material. – In jeder Gruppe (Stammgruppe) erhält jedes Gruppenmitglied eine Unteraufgabe zum Teil-Thema bzw. dem Text. So ist jedes Gruppenmitglied Experte einer Unteraufgabe. – Die Experten bilden nun Expertengruppen. – In den Expertengruppen werden die Unteraufgaben bearbeitet und die Ergebnisse danach in der jeweiligen Stammgruppe multipliziert. Somit kommen alle Ergebnisse der Unteraufgaben durch den Experten in die Stammgruppe. – Danach kann in der Stammgruppe noch eine übergeordnete Aufgabe erledigt werden, die nur mithilfe der Expertenaufgaben zu lösen ist. 	<p>Sonderform der Gruppenarbeit, bei der arbeitsteilig Informationen erarbeitet, aufbereitet und präsentiert werden</p> <p>Auch geeignet für Textvergleiche (Fachtext zum selben Thema aus verschiedenen Quellen, Gedichte usw.).</p> <p>Literaturhinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Dr. Lothar Scholz, 2015: Methoden-Kiste, Bonn. Bestellnummer: 5340 oder in: URL: http://www.bpb.de/shop/lernen/thema-im-unterricht/36913/methoden-kiste – Stefan Schäfer, 2014: 55 Methoden Deutsch. Auer. S. 52.
Informationsbeschaffungsstrategie	<p>Bewusste Recherche von Informationen, die für die jeweilige Situation sinnvoll ausgewählt, ausprobiert sowie bezüglich ihrer Relevanz und Tauglichkeit für das zu bearbeitende Thema bewertet werden. Passende Methoden sind WebQuest, Expertenbefragung oder das effektive Nutzen von Stichwort- und Inhaltsverzeichnissen etc.</p> <p>Die Informationsbeschaffung auf Mikroebene bedeutet z. B. das Herausfiltern notwendiger Informationen aus einem (Fach-, Sach-, literarischen) Text. Das Erstellen von Randnotizen, Exzerpieren oder zielgerichtetes Markieren sind mögliche Methoden zur bewussten Informationsbeschaffung auf Textebene.</p>	<p>Es bietet sich an, in diesem Zusammenhang eine kritische Medienbeurteilung anzuleiten bzw. zur Einführung eine Unterrichtseinheit zur reflektierten Mediennutzung einzuplanen.</p>
Lawinengespräch	<p>Im Lawinengespräch erfolgt die Diskussion zunächst in 2er-Gruppen, in denen ca. 10 Minuten diskutiert wird. Danach sucht sich jede Gruppe eine weitere und es wird zu viert diskutiert, anschließend zu acht etc. Es sollte ein Konsens gefunden werden.</p>	<p>Spontane Diskussion über Ideen, Ideenfindung, Diskussion in Kleingruppen.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gerd Brenner, Kira Brenner, 2011: Methoden für alle Fächer. Cornelsen.

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Lernplakat	<p>Schülerinnen und Schüler halten wesentliche Inhalte auf einem (vorstrukturierten) Plakat fest.</p> <p>Das Lernplakat eignet sich auch für grammatikalische Inhalte und thematischen Wortschatzerwerb. Es kann kontinuierlich ergänzt werden und so den Zusammenhang des bereits erworbenen Wissens mit neuen Inhalten verdeutlichen.</p> <p>Eine einfache und prägnante Sprache sowie strukturierte Darstellung erleichtert das Lesen des Lernplakats. Es empfiehlt sich, zusätzliche Stimuli z. B. durch Symbole zu integrieren.</p> <p>Man unterscheidet zwischen Schreibplakaten (z. B. Gliederung oder Zusammenfassung), Veranschaulichungsplakaten (z. B. Strukturen oder Skizzen), Arbeitsplakaten (z. B. Betriebshinweise, Arbeitsplan) und Informationsplakaten (z. B. grammatikalische Regeln oder Sprach-/Formulierungshilfen).</p>	<p>Die unmittelbare Präsenz des Lernplakats ermöglicht den Schülerinnen und Schülern ein kurzes „Spicken“ bei Unsicherheiten und der Lehrkraft einen schnellen Verweis auf bereits erworbenes Wissen. Ebenso helfen Lernplakate den Schülerinnen und Schülern, sich Wissen dauerhaft einzuprägen.</p> <p>Die permanente Präsenz der Lernplakate gibt den Schülerinnen und Schülern Sicherheit z. B. bei der Formulierung von Antworten, was wiederum zu einer positiven Fehlerkultur beiträgt.</p> <p>Literaturhinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Josef Leisen, 2013: Handbuch Sprachförderung im Fach. Klett, S. 30. – Bundeszentrale für politische Bildung; Lernplakat erstellen. In: URL: http://www.bpb.de/lernen/grafstat/grafstat-bundestagswahl-2013/148877/lernplakat-erstellen
Lernstrategien	<p>Lernstrategien erleichtern die Aufnahme, Verarbeitung und Speicherung neuer Wissensselemente. Je nach angewandter Methode ist die Tiefe der Wissensverarbeitung unterschiedlich, deshalb unterscheidet man zwischen „oberflächlichen“ Wiederholungsstrategien und „tiefen“ Elaborationsstrategien.</p> <p>Lernstrategien fördern das Behalten neuer, unverbundener oder sogar sinnfreier Lerninhalte. Mögliche Methoden sind das Kim-Spiel, die Ersatzwortmethode, die Wörtertreppe oder die Loci-Methode etc.</p>	<p>Gerade bei Schülerinnen und Schülern in Berufsintegrationsklassen ist der Einsatz von Lernstrategien sinnvoll, da für einige Schülerinnen und Schüler bewusstes Lernen an sich eine neue Tätigkeit darstellt. Durch das Anbieten verschiedener Lernstrategien kann man diesen Schülerinnen und Schülern das „Lernen lernen“ erleichtern.</p> <p>Literaturhinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Heinz Mandl, Helmut Felix Friedrich (Hrsg.), 2006: Handbuch Lernstrategien. Hogrefe. – Peter Bimmel, Ute Rampillon, 2000: Lernerautonomie und Lernstrategien. Langenscheidt.

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Lerntempoduett	<p>Vorgehensweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Jede Schülerin und jeder Schüler (arbeitsgleiche Aufträge) erhalten einen oder mehrere Arbeitsaufträge und bearbeiten diese in Einzelarbeit; danach wird der Auftrag abgehakt und unterzeichnet. – Jede Schülerin und jeder Schüler steht anschließend leise auf und sucht sich eine Partnerin oder einen Partner. Die 2er-Gruppe stimmt die Ergebnisse ab und erweitert diese. – Vorgang kann mit einer 2. Aufgabe wiederholt werden, die Partnerin bzw. der Partner sollte jedoch variieren. 	<p>Rücksichtnahme auf unterschiedliche Lerntempi. Selbstständige Zeiteinteilung, Paarbildung je nach Arbeitstempo, Differenzierung, Fördern der Teamfähigkeit.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wolfgang Mattes, 2011: Methoden für den Unterricht. Schöningh. S. 240.
Lesepartitur	<p>Innerhalb der Klasse wird eine „Partitur“ erstellt, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Pause: / – leise lesen: Wellenlinie – laut lesen: unterstrichen – Betonung: Müt – Etc. <p>Der Text wird alleine oder im Team vorbereitet und das Lesen wird nach der vorgegebenen Partitur eingeübt. Die Schülerinnen und Schüler lesen den Text und erhalten danach ein Feedback.</p>	<p>Schulung des sinnerfassenden Lesens und der Konzentration. Je nach Lernergruppe kann die Leseartitur kürzer oder umfangreicher und damit anspruchsvoller ausfallen.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Stefan Schäfer, 2014: 55 Methoden Deutsch. Auer. S. 19.

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Lesestrategie	<p>Eine Lesestrategie soll den Schülerinnen und Schüler dabei helfen, unbekannte Texte sowie bildliche und zahlenbasierte Darstellungen leichter und schneller zu verstehen. Mit Hilfe verschiedener Methoden (z. B. LeseNavigator) wird ein systematisches und selbstständiges Vorgehen ermöglicht sowie die Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler gefördert.</p> <p>Beispiel: LeseNavigator</p> <p>Ablauf in drei Lesephasen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Vor dem Lesen:</i> Schülerinnen und Schüler formulieren Erwartungen an den Text. Hier verschaffen sich die Schülerinnen und Schüler einen ersten Überblick über das Thema, indem sie die (Teil-) Überschriften und Abbildungen genauer betrachten. Dadurch rufen sie auch ihr Vorwissen ab. – <i>Während des Lesens:</i> Schülerinnen und Schüler orientieren sich innerhalb des Textes und beschäftigen sich intensiver mit schwer verständlichen, aber dennoch wesentlichen Textstellen. Die Schülerinnen und Schüler lesen entsprechend des Konzepts des globalen Lesens zunächst einige Passagen nur oberflächlich. Mit Textstellen, die für sie schwer verständlich, aber dennoch wichtig sind, beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler intensiver. Dies geschieht mit Hilfe verschiedener dargebotener Methoden innerhalb des LeseNavigators. – <i>Nach dem Lesen:</i> Schülerinnen und Schüler verarbeiten und reflektieren das Gelesene. Die Schülerinnen und Schüler erstellen z. B. ein Schaubild mit den zentralen Aussagen des Textes, bestimmen die Funktion des Textes oder denken über die gewählten Lesestrategien nach. 	<p>Sinnvoll ist die Einführung Schritt für Schritt mit Verdeutlichen der Relevanz der jeweiligen Lesestrategie. Ebenso sollten Lesestrategien regelmäßig Anwendung finden, denn Ziel ist es, dass Routine entsteht und die Schülerinnen und Schüler selbstständig auf Lesestrategien zurückgreifen.</p> <p>Da die Leserin und der Leser beim unbekanntem Text individuell vorgehen, ist es sinnvoll, mehrere Lesestrategien ausprobieren zu lassen.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg: LeseNavigator. In: URL: http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/index.php?id=lesenavigator

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Menschendomino	<p>Schülerinnen und Schüler tauschen Interessen/Vorlieben, auch zu einem vorgegebenen Thema, aus.</p> <p>Ablauf:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Lehrkraft beginnt, indem sie eine Vorliebe/ein Interessensgebiet nennt (z. B. ein Produkt). 2. Eine Schülerin oder ein Schüler, die oder der das Interesse teilt, begründet dies und stellt sich neben der Lehrkraft auf. Sie oder er nennt nun ein weiteres Interessensgebiet. 3. Dies wird wiederholt, bis sich alle Schülerinnen und Schüler aneinander gereiht haben. 	<p>Erzeugen einer offenen Lernatmosphäre, gegenseitiges Kennenlernen persönlicher/beruflicher Interessen.</p> <p>Literaturhinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bezirksregierung Münster, 2012: Individuelle Förderung in heterogenen Lerngruppen. Band 2. In: URL: http://www.berufsbildung.nrw.de/cms/upload/individuelle_foederung/handreichung_individuelle_foerder2.pdf – Peter Blomert und Reinhold Schiffers, 2009: Lehrerfortbildung „Schülerinnen und Schüleraktivierung in Plenumsphasen“ am Berufskolleg Königstraße in Gelsenkirchen, ohne Verlag.
Paarlesen	<p>Schülerinnen und Schülerinnen im 2er-Team konzentrieren sich abwechselnd (Leser – Zuhörer) auf den Textinhalt.</p> <p>Bei Bedarf erfolgt die Teamzusammensetzung mit leistungsstarken und -schwachen Schülerinnen und Schüler im Tutorensystem.</p> <p>Ablauf:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Text in Abschnitte teilen. 2. Beide Partner lesen leise den gesamten Text. 3. Abschnitt 1: Partner A liest vor, Partner B hört (ohne Text) zu und gibt den Text möglichst genau wieder; Partner A kontrolliert mithilfe des Textes, ob alles korrekt ist. 4. Abschnitt 2: vgl. Abschnitt 1, jedoch Rollen wechseln <p>→ Partner B liest vor, A hört zu; etc.</p>	<p>Lesen anspruchsvoller Texte, informelles und sofortiges Klären von Textschwierigkeiten mit dem Partner, adressatenorientiertes Erklären schwieriger Stellen, mündliche Wiedergabe des Gehörten. Im Tutorensystem können Verständnisschwierigkeiten leichter geklärt werden.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gerd Brenner, 2011: Methoden für Deutsch und Fremdsprachen, Cornelsen.
Partnerinterview	<p>Schülerinnen und Schüler geben im 2er-Team Einschätzungen/Vorwissen preis.</p> <p>Ablauf:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Lehrkraft erläutert Aufgabe bzw. stellt Fragen. 2. Schülerinnen und Schüler bilden 2er-Teams, jeder ist einmal Interviewer und einmal Interviewter. 3. Schülerinnen und Schüler interviewen sich gegenseitig (Zeitvorgabe!). 4. Schülerinnen und Schüler erstellen ein kurzes Gedächtnisprotokoll zur Ergebnissicherung. 5. Schülerinnen und Schüler stellen die Antworten der Partnerin bzw. des Partners im Plenum vor. 	<p>Auseinandersetzen mit eigener und fremder Meinung, Bilden eigener Standpunkte, Aktivieren von Vorwissen.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Sächsisches Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung (Hrsg.). In: URL: http://www.sn.schule.de/~sud/methodenkompendium/module/113_3.htm

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Pecha Kucha	Kurzpräsentation mit verbindlich festgelegter Folienszahl und Foliendauer: z. B. 20 Folien zu je 20 Sekunden, die automatisch wechseln (z. B. Gesamtdauer = 6 min 40 sec). Pro Folie darf nur 1 Bild/Foto/Zeichnung gezeigt werden, kein Text und keine Graphiken.	Fördern freier Rede, kein Ablesen von den Folien (kein Text) möglich, Verwenden von Metaphern/Symbolen als „Textersatz“, Fördern der Kreativität, Trainieren korrekter Quellenangaben, Verkürzen von Sachverhalten auf wesentliche Informationen, Improvisation
Placemat	<div style="display: flex; align-items: center;"> <div style="flex: 1;"> <p>Verfahren, um kooperative Arbeitsergebnisse zusammenzuführen und um Arbeitsabläufe zu strukturieren.</p> <p>Arbeitsverfahren (meist 4er Gruppen) wird durch eine Vorlage vorstrukturiert:</p> </div> <div style="flex: 1; text-align: center;">  </div> </div> <p>Ablauf:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Einzelarbeit: Jede Schülerin und jeder Schüler schreibt Gedanken/Ergebnisse zu einer vorgegebenen Frage im zugewiesenen Feld auf. 2. Austausch der Notizen mit den Gruppenmitgliedern: SchülerInnen und Schüler lesen die anderen Ergebnisse und kommentieren, ergänzen oder erweitern die Gedanken/Ergebnisse. 3. Einigung: Gruppenmitglieder einigen sich auf 2–3 zentrale Antworten/Aussagen. 4. Die Gruppe schreibt ihr Ergebnis in das Feld in der Mitte des Placemats. 5. Präsentation der Gruppenergebnisse im Plenum und Diskussion bzw. gemeinsame Ergebnisfindung. 	Schriftsprachliche und mündliche Kommunikation werden gefördert, das Kommentieren fremder Statements weckt Interesse am Andersdenkenden, kooperatives Lernen, deliberatives Sprechen (SchülerInnen und Schüler berücksichtigen Ideen der Gruppenmitglieder und finden Konsens), positive Abhängigkeit der Schülerinnen und Schüler untereinander.
Portfolio	Fortlaufendes Führen von Arbeitsergebnissen und persönlicher Aufzeichnungen mit Datum. <p>Vorgehensweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Überblick über Aufgaben/Themen etc. verschaffen, – Material zu den gestellten Aufgaben suchen und bearbeiten, – Lernfortschritt dokumentieren, – Aufgaben bearbeiten, – Portfolio (Layout, Form) individuell gestalten, – termingerecht abgeben. 	Dokumentation von Aufgaben bzw. persönlichen Aufzeichnungen zu einem speziellen Unterrichtsthema. Informationen sammeln, Merkhilfen erstellen, eigene Lerngrundlage erstellen und kreativ gestalten, Lernfortschritt reflektieren.

Literaturhinweis:

- Wolfgang Mattes, 2011: Methoden für den Unterricht. Schöningh. S. 258.
- K. Reich (Hg.), 2003: Methodenpool. In: URL: <http://methodenpool.uni-koeln.de/download/portfolio.pdf>

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Positionslinie	<p>Mit Hilfe einer Positionslinie werden die Meinungen innerhalb einer Gruppe verdeutlicht. Die Schülerinnen und Schüler können ihre persönliche Einstellung anhand ihrer Positionierung entlang einer realen oder imaginären Linie mit zwei konträren Polen an den Enden aufzeigen. Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler positioniert haben, begründen sie mündlich ihre Standortwahl.</p> <p>Idealtypischer Ablauf:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Präsentation der Streiffrage, zu der sich die Schülerinnen und Schüler positionieren sollen. – In der Mitte der Linie befindet sich eine Applikation mit der Aufschrift „Unentschieden“, an den beiden Enden sind die „Ja-“ bzw. „Nein-Position“ bezüglich der Streiffrage gekennzeichnet. – Positionierung der Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer persönlichen Meinung. – Begründung der Standortwahl entlang der Linie. 	<p>Die Positionslinie kann ggf. zu einer Streitlinie weiterentwickelt werden; Nach der Positionierung der Schülerinnen und Schüler und einer kurzen Stoffsammlungphase (Murmelrunde) wird eine Pro- und Kontra-Rede durchgeführt.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Dr. Lothar Scholz, 2015: Methoden-Kiste, Bonn. Bestellnummer: 5340 oder in: URL: http://www.bpb.de/shop/lernen/thema-im-unterricht/36913/methoden-kiste
Prioritätenspiel	<p>„Entscheidungsspiel“: Zu einer Aufgabenstellung werden die entscheidenden Aspekte, Argumente o. Ä. herausgefiltert.</p> <p>Ablauf:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Ggf. vorab Einzelarbeit zur nachfolgenden Erarbeitung in den 4er-Gruppen (Vorauswahl treffen). 2. Gruppenarbeit: Zur Aufgabenstellung werden ca. 15 Aussagen formuliert/vorgegeben. 3. Jede Gruppe ordnet 10 Aussagen als unwichtig ein und streicht diese. 4. Für die restlichen 5 Aussagen legt die Gruppe gemeinsam eine Rangliste von 1 – 5 fest und ergänzt bei Bedarf weitere Aussagen. 5. Jede Gruppe stellt ihre Ergebnisse begründet vor: z. B. „Zu dieser Aufgabe muss XY unbedingt erläutert werden.“, „Zu dieser Aufgabe gehören folgende Teilaspekte...“ oder „Die Lösung muss zeigen, dass...“. 	<p>Bewusstmachen zentraler Aspekten bzw. Unterscheiden von Wichtigem und Unwichtigem hinsichtlich der Aufgabenstellung, Fördern der Kooperationsfähigkeit bei der Gewichtung und Beurteilung.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – (in Anlehnung an): Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.), 2015. Methoden im Politikunterricht. S. 14. In: URL: http://www.politikundunterricht.de/1_2_15/methoden.pdf

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Problemlösestrategie	Sammelbegriff für mehrere Methoden, die dazu dienen, einen problem-basierten Fall selbstständig, sinnvoll und kreativ zu lösen. Beispiele: systematisches Probieren, Transformieren in eine andere Darstellungsart (z. B. Skizze, mathematische Gleichung, Tabelle, Graph etc.), Erkennen von Mustern, Bilden von Analogien, Zerlegen in Teilaufgaben oder Reduzieren der Komplexität etc.	Problemlösestrategien brauchen Übung und dementsprechend ist es notwendig, sie kontinuierlich während des Unterrichts anzubieten und den Sinn der jeweiligen Strategie transparent zu machen.
Quiz (Wörterbuchquiz)	Selbständiges Formulieren von Fragen, die die Lerninhalte wiederholen und festigen. Beim Wörterbuchquiz liegt der Schwerpunkt auf dem Nachschlagen im Wörterbuch zur Klärung von Wortbedeutung, -herkunft und -schreibweise. Vorgehensweise: <ul style="list-style-type: none"> – Die Lehrkraft teilt die Klasse in vergleichbar leistungsstarke Gruppen ein. – In den Gruppen werden Quizfragen erarbeitet. – Danach stellt eine Gruppe den jeweils anderen Gruppen der Klasse die erste Frage. Die Gruppe, die das Ergebnis am schnellsten gefunden hat, bekommt einen Punkt. – Danach stellt die 2. Gruppe eine Frage an die übrigen Gruppen. – Die Gruppe mit den meisten richtig beantworteten Fragen gewinnt. 	Fördern der Rechtschreibkompetenz, Nutzen von Rechtschreibbänden, Fremdwörterlexika, Fremdsprachenlexika, Motivation durch Wettkampfscharakter Literaturhinweis: – Stefan Schäfer, 2014: 55 Methoden Deutsch. Auer. S. 46.
Reflexionsstrategie	Die Reflexionsstrategie ist erforderlich, um die eigenen Leistungen, Ergebnisse und Kompetenzen prüfend zu betrachten, eigene Defizite zu erkennen und passende Optimierungsmöglichkeiten abzuleiten. Zur realistischen Beurteilung der gezeigten Leistungen eignen sich folgende Werkzeuge: Fragebogen, Lerntagebuch, Blitzlicht, Stimmungsbarometer, Punktabfrage sowie das konstruktive Feedback.	Das selbstständige und kritische Hinterfragen des eigenen Arbeitsprozesses und -ergebnisses muss angeleitet und eintrainiert werden. Gerade beim Spracherwerb ist bei Reflexionsprozessen primär die individuelle Bezugsnorm anzuwenden, da das Sprachenlernen ein höchst individueller Prozess ist.
Regulationsstrategie	Die Regulationsstrategie gehört zu den metakognitiven Prozessen, also das Nachdenken über das Nachdenken bzw. den eigenen, individuellen Lernprozess. Regulationsstrategien dienen primär dazu, das eigene Lernen zu regulieren, z. B. mittels Zielvereinbarungen, einem Perspektivenwechsel oder Tagebucheintrag. So sollen Defizite erkannt werden, um sie anschließend zu beheben und für das zukünftige Lernverhalten Konsequenzen zu ziehen.	Konzentration auf das eigene Lernen, Planen und Organisation des eigenen Lernens, Überwachen und Auswerten des eigenen Lernens, kreatives Schreiben. Literaturhinweis: – Peter Bimmel, Ute Rampillon, 2000: Lernerautonomie und Lernstrategien. Langenscheidt, S. 71f.

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Ressourcen- strategie	<p>Jeder Lernmoment beherbergt verschiedene Rahmenbedingungen, die das Lernen ermöglichen oder erleichtern. Diese Faktoren sind je nach Lernsituation und Person individuell. Ziel ist es, die vorhandenen Ressourcen, wie z. B. Zeit, optimal zu nutzen. Mögliche Unterstützung für ein effektives Zeitmanagement stellt z. B. ein Wochen-, Monats-, Zeit-, Arbeits- oder Lernplan dar.</p> <p>Außer dem Faktor Zeit gibt es beispielsweise auch personelle und materielle Ressourcen sinnvoll zu nutzen. Neben Teamorganisation, überlegter Rollenverteilung bei Gruppenarbeiten, strukturellem Arbeiten (z. B. Skizzen erstellen oder Fakten graphisch darstellen) können auch Konzentrations- und Motivationstechniken geeignete Mittel sein.</p>	<p>Entsprechend des Unterrichtsprinzips Berufssprache Deutsch ist es sinnvoll, vor allem solche Ressourcenstrategien zu trainieren, die für die Arbeitswelt der Schülerinnen und Schüler essentiell sind.</p> <p>Literaturhinweis: – Heinz Mandl, Helmut Felix Friedrich (Hrsg.), 2006: Handbuch Lernstrategien. Hogrefe, S. 297ff.</p>
Redaktions- konferenz	<p>Schülerinnen und Schüler begründen eine Textauswahl entsprechend ihres Fachwissens.</p> <p>Ablauf:</p> <ol style="list-style-type: none"> Schülerinnen und Schüler bearbeiten in Gruppen inhaltlich ähnliche Texte mit dem Ziel, einen Text entsprechend der Aufgabenstellung auszuwählen. Die Textauswahl wird in der Gruppe diskutiert. Die Entscheidung wird im Plenum vorgestellt. 	<p>Sonderform des Fach- bzw. Expertengesprächs, Leseerfahrung und Fachwissen werden einbezogen.</p> <p>Literaturhinweis: – Stefan Schäfer, 2014: 55 Methoden Deutsch. Auer.</p>
Rede mit Zielsatz	<p>Schülerinnen und Schüler sprechen mit Hilfe einer einfachen Strukturvorgabe frei und schließen eine Rede bündig ab.</p> <p>Ablauf:</p> <ol style="list-style-type: none"> Lehrkraft erläutert Schülerinnen und Schüler die Redestruktur: <ul style="list-style-type: none"> Themasatz: „Ich erkläre die Funktionsweise von XY.“ ... Zielsatz: „So funktioniert also XY.“ Schülerinnen und Schüler bilden Paare und halten nacheinander ihre Rede. Schülerinnen und Schüler verbessern bei Bedarf; ggf. folgt eine weitere Übungsrunde. 	<p>Lernleistung wird aufgrund der freien Rede erhöht, freie Rede nach einer vorgegebenen Redestruktur. Schülerinnen und Schüler gewinnen Sicherheit mit Hilfe der Struktur.</p> <p>Literaturhinweis: – STUMUK/ISB (Hrsg.), 2013: Berufssprache Deutsch, Unterrichtsmaterialien, In: URL: www.isb.bayern.de. (Hier: http://www.isb.bayern.de/download/14375/unterrichtsmaterialien_2013.pdf)</p>

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Rezension	Feedback wird schriftlich als Rezension eingeholt. Die Rezension kann offen oder Kriterien geleitet zu verschiedenen Aspekten des Unterrichts/eines Unterrichtsinhaltes erfolgen. Mögliche Kriterien sind z. B. Methodenauswahl, Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler, Lernerfolgssicherung, Veranschaulichung.	Die Rezension macht Spaß, da sie einen hohen Gestaltungsspielraum bietet und Kreativität fördert. Eine Distanz zum eigentlichen Unterricht wird geschaffen und kritische Aussagen können leichter eingebracht werden. Da die Bewertung schriftlich erfolgt, sind die Texte ein unmittelbarer Indikator für das Verständnis der Unterrichtsinhalte. Literaturhinweis: – Karin Born, 2014: Feedbackmethoden: 7 Anleitungen konstruktives Feedback zu geben, in: URL: https://www.philognosie.net/kommunikation/feedback-methoden-anleitungen-konstruktives-feedback-geben https://www.philognosie.net/kommunikation/feedback-methoden-anleitungen-konstruktives-feedback-geben
Reziprokes Lesen	Kooperative Lesestrategie im 4er-Team (A bis D), die das gemeinsame Verstehen von Fachtexten fördert. – Lehrkraft teilt Text in Abschnitte. – Schülerinnen und Schüler lesen den 1. Abschnitt für sich. – Gemeinsame Erarbeitung des Textinhalts: <ul style="list-style-type: none"> • A liest Textabschnitt vor und stellt Fragen zum Text. • B fasst Inhalt des Abschnitts mündlich kurz zusammen. • C stellt Fragen zu schwierigen Textstellen und Wörtern. • D formuliert, wie der Text weitergehen könnte. A – C ergänzen. – Rollenwechsel im Uhrzeigersinn. – Schülerinnen und Schüler lesen den 2. Abschnitt in Einzelarbeit. – Schülerinnen und Schüler fassen abschließend den Textinhalt zusammen, erst in der Gruppe, dann im Plenum.	Aktive strukturierte Beteiligung aller Schülerinnen und Schüler an der Texterschließung, eigenverantwortliches Arbeiten, Anschlusskommunikation durch den Austausch in der Gruppe, Vermutungen zum Textinhalt äußern, Unverstandenes klären, Inhalte zusammenfassen. Hinweis: Digitale Kopiervorlagen verfügbar (vgl. Literaturhinweis). Literaturhinweis: – Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg, 2011 : In: URL: http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/themen/sprachbildung/lesecurriculum/lesen-im-unterricht/lesen-in-allen-faechern/reziprokes-lesen/

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Sandwichvortrag	<p>Schülerinnen und Schüler halten einen Vortrag, in den die ganze Klasse einbezogen wird.</p> <p>Ablauf:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Erörterungsrunde: vorbereitete Fragen des Referenten-Teams zur Thematik; Schülerinnen und Schüler erörtern in Kleingruppen, Ergebnisse bzw. Antworten werden notiert. 2. Vortrag wird präsentiert. 3. Vertiefungsrunde: Kleingruppen überarbeiten ihre Erörterungsergebnisse und formulieren ergänzende Fragen zum Vortragsthema. 4. Abschlussrunde: Dem Plenum werden Antworten und Zusatzfragen vorgestellt. Das Referenten-Team nimmt Stellung. 	<p>Alle Schülerinnen und Schüler sind aktiv beteiligt. Vorwissen zur Thematik wird vorausgesetzt. Die Aufgeschlossenheit der Schülerinnen und Schüler für die Informationen, die im Vortrag angeboten werden, wird gefördert.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gerd Brenner, 2014: Methoden für alle Fächer, Cornelsen.
Scaffolding	<p>Scaffolding = Baugerüst</p> <p>Die Lehrkraft bzw. Mitschülerinnen und Mitschüler bieten der Klasse ein Baugerüst an, damit diese die Aufgabe mit Hilfe dieses vorübergehenden Informationsgerüsts selbstständig lösen kann, z. B. Impulse, Denkanstöße, Anleitungen oder Materialien.</p> <p>Weitere Methoden: Sprechen über das Sprechen, Ermütigung zu längeren und/oder fachlichen Äußerungen, indirekte Bereitstellung von Fachsprache durch Nachfragen, Verlangsamung der Lehrkraft-Schülerinnen-Interaktion/Lehrkraft-Schüler-Interaktion, Gewähren von mehr Planungszeit, Schaffung authentischer Handlungssituationen oder Variation der Interaktionsmuster etc.</p>	<p>Scaffolding ist eine entwicklungspsychologische Methode. Die Lehrkraft nennt bei Fehlern/Problemen nicht vorgeformte korrekte Antworten/Lösungen, sondern bietet dem (Sprach-)Lernenden Hilfsmittel an, damit er selber die korrekte Lösung oder Antwort entwickelt.</p> <p>Scaffolding kann sowohl im Unterrichtsgespräch eingesetzt werden als auch generelles Mittel zur Entwicklung einer positiven Fehlerkultur sein.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gabriele Kniffka, 2010: Scaffolding. In: URL: https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/scaffolding.pdf
Schaufensterbummel	<p>Schülerinnen und Schüler sichten ausgelegte Materialien, wählen aus, bearbeiten ein Thema, bewerten die Ergebnisse und präsentieren.</p> <p>Ablauf:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Ausstellung wird auf Tischen vorbereitet. 2. Schülerinnen und Schüler sichten die Materialien und wählen je ein Blatt aus. 3. Das ausgewählte Thema wird in Stillarbeit bearbeitet. 4. Die Ergebnisse werden aufgehängt und mit Punkten bewertet. 5. Die 3 Beispiele mit den meisten Punkten werden präsentiert. 	<p>Lesen, Schreiben und Referieren werden geübt.</p> <p>Alle sind beschäftigt und arbeiten gemäß ihres eigenen Niveaus (gut geeignet für Binnendifferenzierung).</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Josef Leisen, 2013: Handbuch Sprachförderung im Fach. Praxismaterialien. Klett.

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Schultasche – Papierkorb	Differenzierte positive/negative Rückmeldung mit Hilfe einer Kartenabfrage. Einzel- oder Partnerarbeit: Die Schülerinnen und Schülerinnen schreiben – auf gelbe Karten positive Aspekte/Rückmeldungen („Was möchte ich gerne mit in meine Schultasche nehmen“) und – auf rote Karten negative Aspekte/Rückmeldungen („Was möchte ich lieber in den Papierkorb werfen?“). Alle Karten werden an der Tafel dem Symbol Schultasche/Papierkorb zugeordnet und anschließend besprochen.	Aktivieren durch Einbeziehen aller Schülerinnen und Schüler. Literaturhinweise: – Holger Küls et al., 2004: Lernfelder Sozialpädagogik. Bildungsverlag Eins. – Bezirksregierung Münster, 2012: Individuelle Förderung in heterogenen Lerngruppen. Band 2. In: URL: http://www.berufsbildung.nrw.de/cms/upload/individuelle_foederung/handreichung_individuelle_foerder2.pdf
Spickzettel	Schülerinnen und Schüler informieren sich wechselseitig über Thema A und B, hören einander zu und geben die gehörten Inhalte wieder. Ablauf: 1. Einzel- oder Partnerarbeit: Schülerinnen und Schüler erstellen individuell einen Spickzettel zum Text A oder B (bei Bedarf vorstrukturiert). 2. Expertin oder Experte A erläutert den Textinhalt A mit Hilfe des Spickzettels. 3. Partnertausch: neues Team aus A und B bilden. 4. Laiin oder Laie B erläutert dem neuen Gruppenmitglied, was sie oder er zuvor gelernt hat. A verbessert bei Bedarf. 5. Nun erläutert Expertin oder Experte B den Textinhalt mit Hilfe des Spickzettels. Etc.	Kooperatives Lernen, Kommunikation im Team, Redesituation im Plenum erleichtern, adressatenorientiertes Sprechen, aktives Zuhören, strukturiertes Notieren von Stichworten, Vortrag im kleinen Kreis trainieren, körperliche Bewegung beim Wechsel, andere Partner kennenlernen. Literaturhinweis: – STUMUK/ISB (Hrsg.), 2013: Berufssprache Deutsch, Unterrichtsmaterialien, In: URL: www.isb.bayern.de . (Hier: http://www.isb.bayern.de/download/14375/unterrichtsmaterialien_2013.pdf)

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Spinnennetz	<p>Eine zentrale übergeordnete Frage wird im Zentrum des Spinnennetzes auf einem Blatt notiert. Dazu werden weitere 8 untergeordnete Aspekte als Eckpunkte dieses Spinnennetzes dargestellt.</p> <p>Beispiel:</p> <p>Wie bewerten Sie die Unterrichtseinheit? (übergeordnete Frage)</p> <p>Untergeordnete Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Strukturiertheit des Unterrichts, – Verständlichkeit der Inhalte, – Veranschaulichung, Beispiele, – Individualisierung, – Selbsttätigkeit etc. <p>Die Bewertung erfolgt entsprechend den Achsen des Spinnennetzes (5 Stufen), beginnend von der Mitte nach außen.</p> <p>Die Mitglieder bewerten auf jeder Achse, abschließend verbindet man die Einschätzungen, sodass ein Spinnennetz entsteht.</p> <p>Als Gesamtbewertung kann von der Lehrkraft ein Klassenspinnennetz erstellt werden.</p>	<p>Gute Möglichkeit, offenes Feedback einzuholen. Eine zentrale Fragestellung des Unterrichts wird in 8 Unterdimensionen betrachtet.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Katrin Seiß, 2004 : Methodix – Inventar von Evaluationsmethoden für den Unterricht. In: URL: http://marvin.sn.schule.de/~profil-q/ma-terialien_frei/Methodix.pdf
Sprachprobe	<p>Sprachproben sind operative Verfahren, die als Werkzeug dienen, um Wörter, Sätze, Texte zu verändern und/oder Wirkungen zu erproben.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Umstellprobe: Wörter/Wörtergruppen/Sätze werden umgestellt. – Ersatzprobe: Wörter/Satzglieder werden ersetzt . – Ergänzungsprobe: Wörter/Satzglieder werden ergänzt, um die Semantik zu verdeutlichen. – Weglassprobe: Wörter/Satzglieder werden gestrichen, um die Grammatik/Semantik zu überprüfen. – Klangprobe: Wörter/Sätze/Texte werden unterschiedlich betont gesprochen, um die Wirkung zu testen. 	<p>Sprachstrukturen entdecken, die bei der Textproduktion und Textüberarbeitung auf Wort-, Satz- und Textebene helfen.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), 2015: Lernaufgaben Deutsch. In: URL: http://www.schulentwicklung.nrw.de/vera3/upload/mat_2015/Lernaufgabe_Grusehn_Sprachgebrauch.pdf

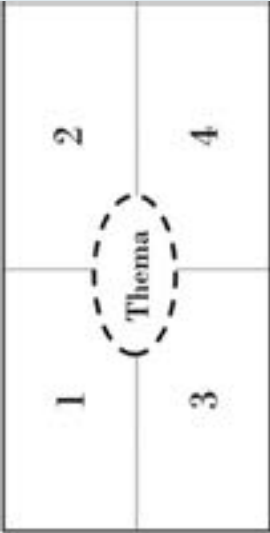
Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Sprech-/Denkblase	<p>Sprech- und Denkblasen sollen inhaltliche Leerstellen (also das, was „zwischen den Zeilen“ steht) in einem Text füllen. Ähnlich wie bei Bildergeschichten oder Comics stehen die Sprech- und Denkblasen für Sprechakte und Denkvorgänge. Sie reduzieren das Gesagte oder Gedachte auf das Wesentliche und unmittelbar Notwendige. Neben einfachen Aussagesätzen können Fragen, Ausrufe, Ideen, Behauptungen, Meinungen etc. vorkommen.</p> <p>Die Lehrkraft kann Sprech- und Denkblasen inhaltlich vorgeben oder sie werden von den Schülerinnen und Schülern selbst entwickelt.</p>	<p>Sprech-/Denkblasen eignen sich beispielweise bei der Interpretation von Texten und Bildern. Sie sind durch die Reduktion auf die Kernaussage eine gute Merk- und Erinnerungshilfe.</p> <p>Generell ist festzuhalten, dass Schülerinnen- und Schülerformulierungen in diesem Stadium noch nicht fachsprachlich perfekt sein müssen, da die Methode bei Vorüberlegungen im Rahmen der Planungsphase eingesetzt wird.</p> <p>Literaturhinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Josef Leisen, 2013: Handbuch Sprachförderung im Fach. Praxismaterialien. Klett, S. 16.
Standbild	<p>Erstellen stummer bewegungsloser Bilder mit den Figuren eines Textes, Darstellen von Emotionen, Einstellungen und Beziehungen (Nähe vs. Distanz) einzelner Figuren sowie sozialen Situationen und Problemen.</p> <p>Vorgehensweisen: Klasse stimmt sich untereinander ab oder eine Schülerin bzw. ein Schüler übernimmt die Führung und justiert die Mitschülerinnen und Mitschüler in die richtige Position.</p> <p>Idealtypischer Ablauf:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gemeinsames Festlegen eines Themas, das mit Hilfe eines Standbildes dargestellt werden soll. – Bestimmung einer „künstlerischen Leitung“, die nach ihren Vorstellungen ein Standbild erbaut. – Auswahl passender Schülerinnen und Schüler (z. B. Größe, Kleidung etc.) durch die Leitung. – Nonverbales Stellen der ausgewählten Schülerinnen und Schüler in die gewünschte Position durch die Leitung. – Erstarrten der Schülerinnen und Schüler zu Statuen, sobald das Standbild fertiggestellt ist. – Beobachten des Standbildes durch die bislang nicht aktiven Mitschülerinnen und Mitschüler. – Besprechen und Interpretieren des Standbildes. – Erklären der Ursprungsidee durch die Leitung. 	<p>Diese Methode kann für den Unterricht in den Berufsintegrationsklassen adaptiert werden, um Begriffe, Tätigkeiten etc. in Form von Standbildern zu visualisieren. Es besteht die Möglichkeit, dieses didaktische Element während der Erarbeitungsphase, als Handlungsprodukt oder als Wiederholungsmoment im Unterricht etc. anzuwenden.</p> <p>Literaturhinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Unbekannt (Hrsg.), Mit Methoden lernen, in: URL: https://bscw.alp.dillingen.de/pub/bscw.cgi/d1472545/Methoden.pdf, S. 81f. – Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Dr. Lothar Scholz, 2015: Methoden-Kiste, Bonn. Bestellnummer: 5340 oder in: URL: http://www.bpb.de/shop/lernen/thema-im-unterricht/36913/methoden-kiste

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Stimmungs- barometer	Die Schülerinnen und Schüler zeigen am Ende eines Projekts/einer Sequenz anonym ihre Stimmung (z. B. mit Hilfe von Punkten auf die Frage „Wie fühlen Sie sich gerade?“) auf einer Skala; im Anschluss folgt ein Auswertungsgespräch, bei dem positive wie negative Kurvenverläufe besprochen werden.	Hinterfragen der Ursachen für den Kurvenverlauf, Anonymität schafft Sicherheit. Literaturhinweis: – Unbekannt (Hrsg.), Mit Methoden lernen, in: URL: https://bscw.alp-dillingen.de/pub/bscw.cgi/d1472545/Methoden.pdf
Strukturierte Kontroverse	Schülerinnen und Schüler finden ihren eigenen Standpunkt zu einem Thema und überprüfen diesen. Ablauf: 1. Es werden Stammgruppen mit jeweils 4 Mitgliedern (A, B, C, D) gebildet: <ul style="list-style-type: none"> • A und B sammeln einzeln Pro-Argumente zu einem Thema, • C und D sammeln einzeln Kontra-Argumente zum gleichen Thema. • Partnerarbeit: Alle Gruppen erarbeiten eine Argumentation (A mit B und C mit D). 2. Die Argumentationen werden wechselseitig vorgestellt: <ul style="list-style-type: none"> • A informiert C und D. • C informiert A und B. • B und D sind nur Zuhörer. Entsprechend der zugewiesenen Rollen wird nun diskutiert. 3. Nun erfolgt ein Wechsel, das Vorgehen (1.) wird wiederholt: <ul style="list-style-type: none"> • A und B erarbeiten die Kontra-Argumentation, • C und D die Pro-Argumentation 4. Die Argumentationen werden wieder wechselseitig vorgestellt: Die Kontra-Paare wechseln in eine neue Gruppe. B und D stellen vor. 5. Der eigene Standpunkt wird begründet und ein Konsens gefunden. Jeder wechselt in seine Stammgruppe zurück. Es erfolgt eine freie Diskussion.	Schülerinnen und Schüler müssen mit dem Aufbau von Argumentationen vertraut sein. Lehrkraft lenkt den Ablauf. Literaturhinweise: – Bezirksregierung Münster, 2012: Individuelle Förderung in heterogenen Lerngruppen. Band 2. In: URL: http://www.berufsbildung.nrw.de/cms/upload/individuelle_foederung/handreichung_individuelle_foerder2.pdf – Ludger Brüning und Tobias Saum, 2009: Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen 2. Neue Deutsche Schule.

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Textlupe	Ein Verfahren zur Schreibkontrolle, bei dem die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler auf bestimmte Bereiche (Satzbau, Wortwiederholungen usw.) gelenkt werden kann. Vorgehensweise: <ul style="list-style-type: none"> – Schülerinnen und Schüler bilden 3er-Teams. – Schülerinnen und Schüler tauschen ihre Texte innerhalb des Teams aus. – Schülerinnen und Schüler notieren ihre Eindrücke zum fremden Text und geben zusätzlich Noten auf dem Textlupe-Blatt. – Schülerinnen und Schüler geben die Textlupe mit dem fremden Text an das 3. Teammitglied (nicht Autor des Textes!) weiter. – Schülerinnen und Schüler bewerten nun den 2. Text genauso. – Schülerinnen und Schüler geben die Textlupe mit dem Text an die Autorin oder den Autor zurück; diese oder dieser überarbeitet nun den eigenen Text mit Hilfe der Anmerkungen und zieht ein Fazit. 	Selbstständiges Überarbeiten von Texten durch die Mitschülerinnen und Mitschüler. Reflexion durch die Überarbeitung im Anschluss mit Hilfe der Anmerkungen. Literaturhinweis: – Stefan Schäfer, 2014: 55 Methoden Deutsch. Auer. S. 38.
Textoptimierung	Bearbeitungsverfahren, um den Text besser zu verstehen. Für die textoptimierte Aufbereitung eines Textes (= sprachsensibel) gibt es Regeln, die sich v. a. auf die Wort-, Satz- und Textebene sowie das Layout beziehen. Beispiele für Regeln zur Textoptimierung: <ul style="list-style-type: none"> – Arbeitssituation/Problem nennen (Überschrift bilden) ! – Logische Reihenfolge einhalten ! Ursache → Wirkung Aktion → Ergebnis Information → Auftrag – Optisch strukturieren: Absätze, Spiegelstriche und Markierungen ! – Kurze Sätze bilden: nur 1 Information pro Satz ! Hinweis: <i>Umgesetzt wurde eine weitere Regel, die im Rahmen einer textoptimierten Überarbeitung angewandt werden kann: Das Leerzeichen vor dem Ausrufezeichen betont die Aussage des Satzes (= Aufforderung zur Handlung).</i>	Sprachliche Hürden in Texten identifizieren (Lehrkraft oder Schülerinnen und Schüler selbst), 2 Varianten anbieten (Originalversion und textoptimierte Version), Übung zur Auftragsklärung bzw. Prüfungsvorbereitung (Leseverständnis erhöhen, Arbeitsaufträge erfassen). Literaturhinweise: – STUMUK/ISB (Hrsg.), 2012: Berufssprache Deutsch: Hinweise zur Formulierung von sprachsensiblen Aufgaben, in: URL: www.isb.bayern.de . – Wagner, Schlenker-Schulte, 2013: Textoptimierung von Prüfungsaufgaben, IFTO GmbH (www.ifto.de).

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Text-Puzzle	<p>Zusammenfügen eines linearen Textes, der einen Sachverhalt schildert. Vorgehensweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Text wird in Wortteile zerlegt. – Schülerinnen und Schüler legen den Text in Einzel- oder Partnerarbeit wieder zusammen. – Variante: Zusammenhängender Text (ohne Leerzeichen, nur Großbuchstaben) soll getrennt und mit Satzzeichen versehen werden. 	<p>Selbständiges Aneignen neuer oder bekannter Sachverhalte in einer sachlogischen Reihenfolge, Festigen des Fachwortschatzes, stark lernend, Lernen nach Muster, Textverständnis wird vorausgesetzt</p> <p>Differenzierung: Wortteile bzw. Teilsätze zusammensetzen oder Satzlücken ergänzen.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Josef Leisen, 2013: Handbuch Sprachförderung im Fach. Praxismaterialien. Klett.
Thematische Zettelgeschichte	<p>Den Schülerinnen und Schülern werden 3 Themen, die in Bezug zur Unterrichtsthematik stehen, angeboten; diese wählen ein Thema aus. Des Weiteren werden Zettel mit Begriffen oder kurzen Sätzen verdeckt ausgeteilt, die zunächst nicht gelesen werden.</p> <p>Eine Schülerin oder ein Schüler deckt nun eine Karte auf und bindet den Begriff entsprechend des vorab ausgewählten Titels in eine Geschichte ein. Eine weitere Schülerin oder ein weiterer Schüler übernimmt das Gespräch und bindet den Begriff/Satz, welcher auf der nächsten umgedrehten Karte steht, in die Geschichte ein.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler geben sich jeweils Zeichen, wenn der Wechsel stattfindet. Die Geschichte ist beendet, wenn der letzte Zettel umgedreht und in die Geschichte eingebunden wurde.</p> <p>Zum Abschluss werden die aufgedeckten Begriffe geclustert.</p>	<p>Neben Fantasie und Kreativität werden vor allem die mündliche Ausdrucksfähigkeit und das Eingehen auf Äußerungen der Schülerinnen und Schüler gefördert.</p> <p>Witzige und unpassend erscheinende Begriffe können angeboten werden, um das Ganze lockerer zu gestalten.</p> <p>Variation: Schülerinnen und Schüler überlegen sich sowohl Titelvorgaben zu dem Thema als auch passende Stichwörter selbst, welche dann gemischt und neu verteilt werden. Die Zettelgeschichte ist bei dieser Variation spontan und ohne größere Vorbereitung einzusetzen.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Unbekannt (Hrsg.), Mit Methoden lernen, in: URL: https://bscw.alp.dillingen.de/pub/bscw.cgi/d1472545/Methoden.pdf

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Think-Pair-Share	<p>Grundprinzip des kooperativen Lernens. 3 Schritte/Phasen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Think = Einzelarbeit, individuelle Denkzeit 2. Pair = Partner- oder Gruppenarbeit, Austausch 3. Share = Plenum, Präsentation <p>Anschließend ggf. Feedback der Lehrkraft und Zusammenführen der Ergebnisse. Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Für jede Phase empfiehlt es sich, Zeitvorgaben zu machen. – Auswahl des Mitglieds, das präsentiert, erfolgt erst direkt vor der Präsentation, um die persönliche Verantwortung jedes Mitglieds zu erhöhen. – Die Aufgabenstellung muss eindeutig gestellt sein, um möglichst allen Schülerinnen und Schülern in der Einzelarbeit den Einstieg in das Thema zu ermöglichen. Ggf. kann gezielt Vorwissen aktiviert werden. 	<p>Hohe Schüleraktivität und soziales Lernen stehen im Vordergrund. Einsetzbar für einfachere und komplexere Themen. Vielfältig verwendbar, z.B. zum Einstieg/Brainstorming, zur arbeitsteiligen Erarbeitung, zur Wiederholung, zur Erarbeitung von Texten.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Manfred Bönsch: Unterrichtsmethoden – kreativ und vielfältig. Basiswissen Pädagogik. Unterrichtskonzepte und -techniken. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2002. Zitiert in: URL: http://www.bpb.de/lernen/grafstat/148908/think-pair-share
Tutorensystem	<p>Schülerinnen und Schüler helfen sich untereinander: Tutoren vertiefen ihre eigenen Kenntnisse, übernehmen Verantwortung für Schwächere, stärken ihr Selbstbewusstsein und ihre Sozialkompetenz. Zeugnisbemerkung/Bescheinigung als zusätzlicher Anreiz.</p>	<p>Heterogenität der Klasse nutzen, um schwache Schülerinnen und Schüler zu fördern; Verantwortungsbewusstsein und Toleranzbereitschaft stärken; geringere Hemmschwelle bei den Schwächeren, um Hilfe zu bitten; schülernaher Ton</p>
Verstehensinsel	<p>Schülerinnen und Schüler markieren die Textstellen, die sie verstehen. Anschließend suchen sie Verbindungen zwischen den Verstehensinseln, um auch das Nichtverstandene logisch erschließen zu können. Mögliche Handlungsaufträge für die Schülerinnen und Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Starten Sie von den Textpassagen, die Sie verstehen. Das sind die „Verstehensinseln“. – Setzen Sie die Verstehensinseln zueinander in Beziehung. Kombinieren Sie diese mit weiteren Inhalten, die Sie schon verstehen. 	<p>Fördern der Motivation, positive Betonung: „Das alles verstehe ich!“, Fördern des Verständnisses ggf. unbekannter Textstellen/Wörter (Erschließungsstrategie), selektives Lesen</p> <p>Literaturhinweis::</p> <ul style="list-style-type: none"> – Studienseminar Koblenz, 2006: Leseverstehen. In: URL: http://www.leseverstehen.de/seiten/02%20Artikel%20zum%20Leseverstehen/02%20Ein%20Text%20-%20zehn%20Lesestrategien%20-%20NIU-95-2006.pdf – Josef Leisen, 2013: Handbuch Sprachförderung im Fach. Praxismaterialien. Klett, S. 246.

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterrichts, Literatur)
Vierer-Skript	Strukturierung von Arbeitsergebnissen, die man in 4 Teile gliedert und stichwortartig in den 4 Quadranten im Uhrzeigersinn sowie zu dem Thema in der Mitte notiert. Möglicher Ablauf: 1. Schülerinnen und Schüler im 4er-Team teilen die Informationen in 4 gleiche Teile. Jedes Teammitglied ist für einen Teil verantwortlich. 2. Schülerinnen und Schüler bereiten ein Plakat als Vierer-Skript vor. 3. Jedes Gruppenmitglied notiert seine Arbeitsergebnisse in Stichworten und mit eigenen Worten in den zugeteilten Quadranten. 4. Gruppenmitglieder formulieren im Team eine Überschrift im Kreis in der Plakatmitte.	Erweiterbar zum 6er- oder 8er-Skript. Literaturhinweis: – Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Dr. Lothar Scholz, 2015: Methoden-Kiste, Bonn. Bestellnummer: 5340 oder in: URL: http://www.bpb.de/shop/lernen/thema-im-unterricht/36913/methoden-kiste Beispiel: 
Wandspeicher	Schülerinnen und Schülern notieren Ideen (= Ideenwand), Klagen (= Klagemauer) und Probleme (= Problemspeicher) auf ein Blatt und befestigen dieses strukturiert an Wandflächen (Flipcharts etc.). Die Vorstellung der notierten Sachverhalte kann von den Schülerinnen und Schülern selbst oder von der Lehrkraft im Plenum vorgenommen werden. Je nach Situation ist es eventuell auch sinnvoll, dass die Schülerinnen und Schüler die Äußerungen ohne weitere Kommentare eigenständig lesen.	Äußerungen über Probleme, Frustration, Ärger etc. werden Raum gegeben. Sachverhalte, die noch zu klären sind, werden nicht vergessen. Literaturhinweis: – Berufskolleg Stadtmitte der Stadt Mülheim an der Ruhr: Methoden-kiste. In: URL: http://helmut-richter.de/didaktik/methoden.pdf
Wandzeitung	Schülerinnen und Schüler halten zentrale Arbeitsergebnisse auf einer Großfläche fest. Ablauf: 1. Schülerinnen und Schüler gestalten auf Zeitungs- Tapetenrollen oder große Papierbögen ihre Rechercheergebnisse (z. B. Texte, Bilder, Tabellen). Auf eine übersichtliche Gliederung ist zu achten. 2. Das fertige Produkt kann dem Plenum vorgestellt werden.	Arbeitsergebnisse werden bewusst gestaltet und für längere Zeit in der Klasse präsentiert. Sie dienen als Informationsquelle. Literaturhinweise: – Gerd Brenner, 2014: Methoden für alle Fächer. Cornelsen. – K. Reich (Hg.): Methodenpool. In: URL: http://methodenpool.uni-koeln.de/wandzeitung/frameset_wandzeitung.html

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Wechsel der Darstellungsform	Schülerinnen und Schüler bringen den Text in eine andere Darstellungsform, z. B. Skizze, Bild, Tabelle, Strukturdiagramm oder Mindmap. Diese kann vorgegeben sein oder selbstständig gewählt werden.	Aktive Auseinandersetzung mit dem Text, Konstruktion des Textverständnisses, Perspektivenwechsel, Fördern der Kreativität, Training des visuellen Gedächtnisses, intensive Kommunikation vor, während und nach der Umstrukturierung. Literaturhinweis: – Josef Leisen, 1999ff.: Methodenwerkzeuge. In: URL: www.josef-leisen.de .
Wörterschlange	Schülerinnen und Schüler erkennen die in der Wörterschlange versteckten Wörter und schreiben sie richtig. Beispiel: DERKAUFVERTRAGKOMMITZWEIÜBEREINSTIMMENDENWILLENS- ERLÄRUNGENZUSTANDE.	Ungewöhnliche Orthografie zwingt zum genauen Lesen. Literaturhinweis: – Gerd Brenner, 2011: Methoden für Deutsch und Fremdsprachen. Cornelsen.
Wortfamilie	Wörter einer Wortfamilie haben den gleichen Wortstamm („Stammprinzip“), z. B. fahren, Fahrt, Fahrzeug, Fahrer.	Rechtschreibung ableiten, Sprachverständnis unterstützen, Wortschatz erweitern, Wortarten kennenlernen, Wortbausteine erfassen (Vor-, Nachsilben).
Wortfeld	Synonyme Wörter mit einer ähnlichen inhaltlichen Bedeutung, z. B. Wortfamilie >gehen<: rennen, laufen, spazieren, trampeln, marschieren, schleichen, hüpfen usw.	Die angegebenen Hinweise enthalten Beispiele für die Umsetzung im Unterricht in Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen. Literaturhinweise: – Zimmermann, Klaus H., in: URL: http://deutsch-als-fremdsprache-grammatik.de/DaF/wortfelder.pdf – Lehr- und Lernwerkstatt Deutsch als Zweitsprache, in: URL: http://daz-lernwerkstatt.de/glossar/wortfeld/

Methode/Strategie/ Arbeitstechnik	Erläuterung (Regeln, Ablauf, Beispiele)	Kommentierung (Sprachbildung, Unterricht, Literatur)
Wortgeländer	<p>Grundgerüst aus vorgegebenen Wortelementen, mit denen ein Text, eine Rede etc. konstruiert wird.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Lehrkraft gibt wesentliche Stichwörter/Formulierungen als Wortreihe schriftlich vor (→ Wortgeländer). – Skizzen, Bilder etc. veranschaulichen das Thema. <p>Ablauf:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Schülerinnen und Schülern beschriften die Zeichnung/Sprechblatten etc. mit genannten Stichworten. 2. Sie bestimmen die Reihenfolge der Wortreihe. <p>Ggf. Ausformulieren der Stichworte in ganzen Sätzen.</p>	<p>Üben typischer Satzstrukturen und zusammenhängenden Sprechens, Reduzieren der Gefahr sprachlicher Fehler, stark lenkende Methode zur korrekten Verwendung der Fachsprache, Festigen des Wortschatzes.</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – ISB (Hrsg.), 2013: Unterrichtsmaterialien für BAF, In: URL: www.isb.bayern.de. (Hier: https://www.isb.bayern.de/download/15566/wortgelaender.pdf)
Wortigel	<p>Grundform des Assoziogramms, d. h. eine visualisierte Sammlung von Wörtern, die der oder dem Lernenden zu einem Begriff einfallen. Dazu wird in die Mitte eines Blattes der Begriff geschrieben und eingekreist. Man zieht strahlenförmig um den Kreis Striche („Stacheln“), an deren Ende zum in der Mitte stehenden Begriff Wörter notiert werden.</p>	<p>Methode zum Brainstorming, eingesetzt zum Fremdsprachenlernen, Sammlung von Aspekten oder Argumenten, Weiterführung als Mindmap mit Bildung von Gruppen/Unterkategorien.</p>
Zerlegetechnik	<p>Vorbereitung zum Lesen eines Fachtextes zur Vorentlastung. In Wörtern, die aus 2 Nomen zusammengesetzt sind, wird meist das letzte Wort durch das erste Wort genauer bestimmt.</p> <p>Ablauf:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Zerlegen der zusammengesetzten Wörter in Einzelwörter. 2. Artikel ergänzen. 3. Bedeutung der Einzelwörter notieren. 4. Bedeutung des Kompositums notieren. 	<p>Integrierte Grammatikübung, Ableiten der Bedeutung von den Einzelwörtern, Sprachgefühl erweitern, Artikel ergänzen</p> <p>Literaturhinweis:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Katrin Günther et. al., 2013: Sprachförderung im Fachunterricht an beruflichen Schulen. Cornelsen.

HANDREICHUNG BERUFS- UND BERUFSFACHSCHULE

Zur Einführung des neuen Lehrplans im Fach Deutsch an Berufsschulen und Berufsfachschulen (gültig ab Schuljahr 2017/18) erarbeitete die Lehrplankommission die vorliegende Handreichung.

Der Deutschlehrplan enthält ein durchgängiges Sprachbildungskonzept von der Berufsvorbereitung bis zum Berufschulabschluss und integriert das Unterrichtsprinzip Berufssprache Deutsch. Im Zentrum dieses Konzepts steht die Verzahnung sprachlicher, fachlicher und überfachlicher Kompetenzen, die von allen Lehrkräften passgenau und kooperativ ausgebildet werden. Die vorliegende Handreichung hat zum Ziel, die Umsetzung des Konzepts praxisnah zu unterstützen.



Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Schellingstraße 155, 80797 München

Tel.: 089 2170-2101

Fax: 089 2170-2105

Internet: www.isb.bayern.de